

## 9. Kapitel

# Die Buße

**\*509.** Den Abschnitten über den Glauben, die Nächstenliebe und den freien Willen folgt nun ein solcher über die Buße, weil wahrer Glaube und echte Nächstenliebe ohne Buße nicht möglich sind und niemand ohne einen freien Willen Buße tun kann. Der Zusammenhang fordert auch deshalb an dieser Stelle die Behandlung der Buße, weil erst dann im einzelnen von der Wiedergeburt gesprochen werden kann; denn niemand kann wiedergeboren werden, solange nicht das Böse in seinen schwereren Formen, das den Menschen in Gottes Augen abscheulich macht, entfernt ist, und es wird entfernt durch die Buße. Was ist ein unwiedergeborener Mensch anderes als ein unbußfertiger Mensch? Ein solcher aber ist gleichsam mit der Schlagsucht behaftet und weiß nichts von der Sünde; daher hegt er sie in seinem Busen und liebkost sie täglich, ganz wie ein Ehebrecher die Dirne in seinem Bett. Zum besseren Verständnis der Buße und ihrer Wirkung soll der entsprechende Abschnitt in folgende Unterabschnitte zerlegt werden.

### **01. Die Busse ist das erste der Kirche beim Menschen.**

**\*510.** Jene Gemeinschaft, die als Kirche bezeichnet wird, besteht aus den Menschen, und nur den Menschen, in welchen die Kirche ist. Die Kirche aber hält dann ihren Einzug beim Menschen, wenn er wiedergeboren wird, und wer immer wiedergeboren wird, der wird es dadurch, daß er vom Bösen der Sünde absteht und davor zurückschreckt, etwa wie jemand, der höllische Scharen mit Feuerbränden in den Händen erblickt, im Begriff, ihn anzufallen und auf den Scheiterhaufen zu werfen. Es gibt mancherlei Dinge, die den Menschen beim Durchschreiten der ersten Lebensalter zur Kirche vorbereiten und darin einführen; was aber die Kirche beim Menschen recht eigentlich begründet, das sind die Handlungen der Buße. Als solche sind alle diejenigen Handlungen des Menschen zu bezeichnen, welche bewirken, daß er das Böse als Sünde wider Gott nicht will und infolgedessen auch nicht tut. Solange dies nicht geschieht, steht nämlich der Mensch noch außerhalb der Wiedergeburt, und wenn sich dann irgendein Gedanke an das ewige Heil bei ihm einschleicht, so mag er sich zwar zunächst dafür interessieren, wird sich aber doch bald wieder davon abwenden, weil derselbe nicht tiefer in ihn eindringt als in die Vorstellungen seines Denkens, von wo aus er dann in den von ihm gebrauchten Redewendungen und vielleicht auch in einigen damit zusammenstimmenden Gebärden Ausdruck finden mag. Dringt ein solcher Gedanke hingegen in den Willen ein, dann ist er wahr-

haft im Menschen, ist doch der Wille der Mensch selbst, weil seine Liebe in ihm wohnt, während das Denken außerhalb des Menschen bleibt, es sei denn, daß es aus seinem Willen hervorgeht. Wenn dies der Fall ist, so wirken Wollen und Denken als Einheit und bilden zusammen den Menschen. Daraus ergibt sich, daß die Buße, um diesen Namen zu verdienen und im Menschen wirksam zu sein, notwendigerweise zuerst eine Sache des Willens und von da aus dann auch des Denkens sein muß, nicht aber des bloßen Denkens. Mit anderen Worten: Tätige Buße und nicht eine Buße der Lippen ist erforderlich.

Daß die Buße das Erste der Kirche darstellt, ergibt sich deutlich aus dem Göttlichen Wort. Johannes der Täufer, dem Herrn vorausgesandt, um die Menschen für die Kirche zuzubereiten, die dieser stiften wollte, predigte bei der Taufe die Buße. Diese seine Taufe hieß deshalb die Bußtaufe, weil durch die Taufe die geistige Waschung, d.h. die Reinigung von den Sünden bezeichnet wurde. Er vollzog diese Handlung im Jordan, weil dieser den Eingang zur Kirche bezeichnete, bildete doch dieser Fluß die erste Grenze des Landes Kanaan, in dem sich die Kirche befand. Auch der Herr selbst predigte die Buße zur Vergebung der Sünden und lehrte so, daß die Buße das Erste der Kirche darstellt und die Sünden beim Menschen in dem Maß entfernt und in dem Maß auch vergeben werden, als der Mensch Buße tut. Darüber hinaus gebot der Herr den zwölf Aposteln, wie auch den siebenzig Jüngern, die Er aussandte, daß sie Buße predigen sollten. Damit ist klar, daß das Erste der Kirche die Buße ist.

**\*511.** Jeder vermag auch aus der Vernunft abzuleiten, daß die Kirche erst dann im Menschen Fuß gefaßt hat, wenn seine Sünden entfernt sind. Dies läßt sich auch durch die folgenden Vergleiche beleuchten: Wer kann seine Schafe, Ziegen und Lämmer auf Felder oder in Waldungen treiben, bevor er die dort hausenden wilden Tiere ausgetrieben hat? Wer kann irgendein von Disteln, Dornen und Nesseln überwuchertes Stück Land in einen Garten verwandeln, ehe er jene schädlichen Gewächse ausgerottet hat? Wer kann in einer von Feinden besetzten Stadt eine ihm zusagende Form der Rechtspflege einführen oder einen Staat gründen, ehe er die Feinde vertrieben hat? Geradeso verhält es sich mit dem Bösen beim Menschen, das den wilden Tieren, Dornen, Disteln und Feinden gleicht, mit denen die Kirche genauso wenig zusammensein kann wie jemand in einem Käfig mit Tigern und Leoparden oder in einem Bett mit Giftkräutern, die zwischen die Kissen gestreut sind, und ebensowenig wie jemand nachts in einem Tempel schlafen kann, unter dessen Estrich Gräber mit Leichen verborgen sind. Würden ihn da nicht die Gespenster wie Furien ängstigen?

## **02. Die Zerknirschung, von der heutzutage behauptet wird, sie gehe dem Glauben voran und der Trost des Evangeliums folge ihr, ist nicht die Busse.**

**\*512.** Im protestantischen Teil der Christenheit wird gelehrt, daß bei denen, welche wiedergeboren werden sollen, eine gewisse Art von Beängstigung,

Schmerz und Schrecken, die sogenannte Zerknirschung, ihrem Glauben voranzugehen habe, worauf dann der Trost des Evangeliums folge. Man sagt, diese Zerknirschung entstehe bei den betreffenden Menschen aus der Furcht vor dem gerechten Zorn Gottes und dessen Folge, der ewigen Verdammnis, die aufgrund der Sünde und der daher rührenden Neigung zum Bösen einem jeden anhänge. Ohne diese Zerknirschung werde der Glaube, der sich das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn und Heilandes zurechnet, nicht geschenkt, und wer diesen Glauben erlangt habe, empfangen den Trost des Evangeliums. Dieser aber bestehe darin, daß der Mensch gerechtfertigt, d.h. erneuert, wiedergeboren und geheiligt werde, ohne jegliche eigene Mitwirkung. Auf diese Weise werde er aus dem Zustand der Verdammnis in den des ewigen Segens versetzt, der das ewige Leben ist. Hinsichtlich dieser Zerknirschung ist jedoch folgendes zu fragen: Erstens, ist sie gleichbedeutend mit der Buße, zweitens, hat sie irgendeinen Wert, drittens, gibt es sie überhaupt?

**\*513.** Ob die Zerknirschung gleichbedeutend mit der Buße ist oder nicht, wird man aus der unten folgenden Beschreibung der Buße erschließen können. Man wird dort sehen, daß die Buße überhaupt nur stattfinden kann, wenn der Mensch nicht bloß im allgemeinen, sondern auch im einzelnen weiß, daß er ein Sünder ist. Dies aber kann niemand wissen, wenn er sich nicht selbst prüft, das Böse bei sich sieht und sich um dessentwillen verdammt. Die Zerknirschung, die angeblich zum Glauben notwendig sein soll, hat jedoch mit alledem nichts gemein; denn sie besteht lediglich darin, daß man denkt und dann bekennt, man sei in die Sünde Adams und in den Hang zu dem daraus entspringenden Bösen geboren und deshalb dem Zorn Gottes und mithin verdientermaßen der Verdammnis, dem Fluch und ewigen Tod verfallen. Damit ist klar, daß diese Art der Zerknirschung nicht gleichbedeutend mit der Buße ist.

**\*514.** Die zweite Frage lautet, ob diese Zerknirschung, da sie nicht gleichbedeutend mit der Buße ist, überhaupt einen Wert hat. Man sagt uns, sie trage zum Glauben bei, wie etwas, das vorhergeht zu dem, was darauf folgt, ohne jedoch in den Glauben einzugehen und sich durch Beimischung mit ihm zu verbinden. Der Glaube, der darauf folgt, besteht jedoch in der Annahme, daß Gott Vater die Gerechtigkeit Seines Sohnes zurechne und den Menschen, der sich keiner bestimmten Sünde bewußt ist, für gerecht, neu und heilig erkläre und ihn so mit dem im Blut des Lammes gewaschenen und weiß gemachten Gewand bekleide. Schreitet er dann darin einher, was sind ihm dann die verschiedenen Arten des Bösen seines Lebens anderes als Schwefelsteine, die auf den Grund des Meeres geworfen wurden? Die Sünde Adams aber erscheint ihm dann lediglich als etwas, das entweder zugedeckt oder entfernt, beziehungsweise durch die ihm zugerechnete Gerechtigkeit Christi hinweggeräumt ist. Wandelt ein Mensch aufgrund jenes Glaubens in der Gerechtigkeit und zugleich in der Unschuld Gottes des Heilands, wozu könnte ihm dann jene Zerknirschung noch dienen, außer etwa zur Verstärkung seiner Zuversicht, im Schoße Abrahams zu sein, von wo aus er dann auf alle die, welche nicht vor dem Glauben die Zerknirschung empfanden, entweder als auf Unselige in der Hölle oder als auf Tote herabblickt? Man sagt

uns ja, daß diejenigen nicht den lebendigen Glauben hätten, die der Zerknirschung ermangeln. Daher kann man auch sagen, daß Menschen dieser Art, wenn sie sich in verderbliches Böses versenkt haben oder versenken, darauf ebenso wenig achten und es ebenso wenig empfinden, wie junge Schweine den Gestank, wenn sie im Kot der Abzugsgräben liegen. Damit ist klar, daß die genannte Art der Zerknirschung, die nicht die Buße ist, gar keinen Wert hat.

**\*515.** Die dritte Frage, die wir zu prüfen haben, lautet, ob es eine solche Zerknirschung ohne Buße überhaupt gibt. In der geistigen Welt fragte ich viele, die sich auf den Glauben an die Zurechnung des Verdienstes Christi versteift hatten, ob sie irgendeine Zerknirschung empfunden hätten. Sie antworteten: »Zerknirschung? Wozu? Wir haben ja doch von Kindesbeinen an fest daran geglaubt, daß Christus durch Sein Leiden alle unsere Sünden hinweggenommen hat! Zu diesem Glauben will die Zerknirschung nicht stimmen. Zerknirschung bedeutet doch, sich in die Hölle zu werfen und das Gewissen zu quälen, wobei man doch aber weiß, daß man erlöst und mithin aus der Hölle herausgenommen, folglich von der Verdammnis befreit ist«. Sie setzten noch hinzu, die Satzung über die Zerknirschung sei eine bloße Erfindung, sie sei anstelle der Buße, die im Worte Gottes so oft erwähnt und auferlegt werde, angenommen worden. Vielleicht sei sie eine gewisse Rührung des Gemüts bei den Einfältigen, die nur wenig vom Evangelium wissen, sobald sie von den Qualen in der Hölle hören oder daran denken.

Ferner sagten sie, der Trost des Evangeliums, der ihnen seit ihrer frühesten Jugend eingeflößt wurde, habe die Zerknirschung so gründlich entfernt, daß sie im Herzen darüber gelacht hätten, sobald die Rede darauf gekommen sei. Die Hölle habe ihnen keinen größeren Schrecken einjagen können als etwa das Feuer des Vesuv oder des Ätna den Bewohnern von Warschau und Wien, oder als etwa die Basilisken und Schlangen der arabischen Wüsten oder auch die Tiger und Löwen in den Wäldern der Tartarei denen, die in irgendeiner europäischen Stadt Sicherheit, Stille und Ruhe genießen. Auch habe sie der Zorn Gottes ebenso wenig erschreckt und zerknirscht wie etwa der Zorn des Königs von Persien die Bürger von Pennsylvanien.

Aufgrund dessen, sowie auch aufgrund der aus ihren Überlieferungen abgeleiteten Begründungen, bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß die Zerknirschung, falls sie nicht mit der im Folgenden beschriebenen Buße übereinstimmt, nichts als ein Spiel der Phantasie ist. Daß die Protestanten statt der Buße die Zerknirschung annahmen, geschah nicht zuletzt auch aus dem Grunde, damit sie von den Römisch-Katholischen losgerissen würden, welche auf der Buße und ebenso auf der Nächstenliebe bestehen. Nachdem sie die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben begründet hatten, führten sie als Grund an, daß durch die Buße wie auch durch die Nächstenliebe von seiten des Menschen etwas nach Verdienst Schmeckendes in ihren Glauben hineinkommen und denselben verdunkeln würde.

### **03. Das bloße Lippenbekenntnis, daß man ein Sünder sei, ist nicht die Buße.**

**\*516.** Über das mündliche Bekenntnis lehren die Protestanten der Augsburgischen Konfession folgendes:

»Niemand kann je seine Sünden wissen; daher können sie nicht aufgezählt werden. Es gibt auch inwendigere und verborgene Sünden; daher wäre ihr Bekenntnis falsch, ungewiß, mangelhaft und verstümmelt. Wer hingegen bekennt, daß er ganz und gar aus lauter Sünde bestehe, der umfaßt alle Sünden, schließt keine aus und vergißt keine. Dennoch soll die Aufzählung der Sünden, obschon nicht notwendig, doch auch nicht aufgehoben werden, und zwar um der zarten und ängstlichen Gewissen willen. Sie ist jedoch nur die kindliche und gewöhnliche Bekenntnisform für die Einfältigeren und Unwissenden« (Konkordienformel S. 327, 331, 380).

Nachdem sich die Protestanten von den Römisch-Katholischen getrennt hatten, haben sie dieses Bekenntnis anstelle der durch die Tat bezeugten Buße angenommen, weil es sich auf ihren Zurechnungs-Glauben gründet, der allein, d.h. ohne Nächstenliebe und mithin auch ohne Buße, die Vergebung der Sünden bewirken und den Menschen wiedergeben soll. Sie haben es auch deshalb angenommen, weil es sich des weiteren auf die mit jenem Glauben untrennbar verknüpfte Annahme gründet, daß beim Akt der Rechtfertigung keinerlei Mitwirkung des Menschen mit dem Heiligen Geist stattfindet, sowie darauf, daß niemand einen freien Willen in geistigen Dingen habe, und endlich auch darauf, daß alles ein Werk der unmittelbaren Barmherzigkeit sei und ganz und gar nichts mit dem Menschen und seinem Verhalten zu tun habe.

**\*517.** Wenn das bloße Lippenbekenntnis, man sei ein Sünder, nicht die Buße ist, so hat dies neben manchen anderen Gründen auch den, daß es jeder Mensch, sogar der gottlose, ja selbst der Teufel aussprechen kann, und zwar — wenn er an die bevorstehenden oder gegenwärtigen Qualen in der Hölle denkt — mit äußerlicher Frömmigkeit. Doch wer sieht nicht, daß dies keineswegs aus irgendeiner inneren Frömmigkeit geschieht, mithin eine Wirkung der Phantasie und von da aus der Lunge, nicht aber des Willens vom Inneren her, folglich nicht des Herzens ist? Denn der Gottlose und der Teufel brennen dabei doch inwendig von den Begierden ihrer Liebe, das Böse zu tun, von denen sie umgetrieben werden wie die Windmühlen vom Sturm. Ein solcher Ausruf ist daher nichts anderes als ein Kniff, Gott um der Lossprechung willen zu täuschen oder die Einfältigen zu betrügen. Was könnte auch leichter sein als die Lippen zu solchen Ausrufen zu bewegen, den Luftstrom des Mundes damit in Übereinstimmung zu bringen, die Augen emporzurichten und die Hände zu erheben? Ebendies ist es, was der Herr mit Seinen Worten bei Markus meint: *Trefflich hat von euch Heuchlern Jesaja geweissagt: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist ferne von mir (Mark. 7, 6), und bei Matthäus: Wehe euch ihr Schriftgelehrten und Pharisäer daß ihr das Äußere des Bechers und der Schüssel reinigt, das Inwendige aber ist voll Raubes und Unmäßigkeit, blinder Pharisäer reinige zuvor das*

*Inwendige des Bechers und der Schüssel damit auch das Auswendige rein werde (Matt. 23, 25 f)* sowie viele andere Stellen in dem gleichen Kapitel. Ähnlich heuchlerisch ist der Gottesdienst derjenigen, welche sich auf den heutigen Glauben versteift haben, daß der Herr durch das Leiden am Kreuz alle Sünden der Welt hinweggenommen habe — wobei sie an die Sünden aller Menschen denken, vorausgesetzt, daß dieselben die Formeln über die Versöhnung und Vermittlung herbeten. Einige von ihnen können von den Kanzeln herab mit erhobener Stimme und in gleichsam glühendem Eifer viel Salbungsvolles über die Buße und Nächstenliebe verkünden, in Wirklichkeit aber keiner von beiden irgendeine Bedeutung für das ewige Heil beimessen. Sie verstehen nämlich unter der Buße nichts anderes als das Lippenbekenntnis, und bei der Nächstenliebe denken sie an die öffentlich um der Gunst des Volkes willen geübte. Diese meint der Herr mit Seinen Worten: *Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: 'Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen viele Krafttaten getan?' Aber dann werde ich ihnen erklären: Niemals habe ich euch gekannt, weicht von mir, ihr Übeltäter (Matt. 7, 22 f).*

In der geistigen Welt hörte ich einst jemanden folgendermaßen beten: »Ich bin voller Krätze, aussätzig, scheußlich von Mutterleib an, nichts Gesundes ist an mir vom Kopf bis zur Fußsohle. Ich bin nicht würdig, die Augen zu Gott zu erheben; ich bin des Todes und der ewigen Verdammnis schuldig. Erbarme dich meiner um deines Sohnes willen, reinige mich mit Seinem Blut. Das Heil aller Menschen liegt in deinem Wohlgefallen; ich flehe um Barmherzigkeit«. Die Umstehenden, die dies hörten, fragten ihn »Woher weißt du, daß du so bist?« Er erwiderte: »Weil ich es gehört habe!« Daraufhin schickte man ihn zu den Engeln, denen das Prüfungsamt obliegt, vor denen er Ähnliches aussagte. Nachdem sie ihn gründlich geprüft hatten, erklärten die Engel, daß er zwar die Wahrheit über sich gesagt habe, dennoch aber nicht ein einziges bestimmtes Böses bei sich kenne, da er sich nie geprüft, sondern stets geglaubt habe, nach dem Aussprechen des Sündenbekenntnisses sei das Böse vor Gott nicht mehr böse, einmal deshalb, weil Er nun die Augen davon abwende, zum anderen, weil Er nun versöhnt sei. Nicht ein einziges Böses habe der Betreffende daher bereut, obgleich er aus Vorsatz ein Ehebrecher, Räuber und hinterlistiger Verleumder, glühend von Rachsucht, gewesen sei. Dies alles sei er im Willen und im Herzen gewesen; wenn ihn nicht die Furcht vor dem Gesetz und vor dem Verlust des guten Rufes davon abgehalten hätte, so wäre er es daher auch in seinen Reden und Handlungen geworden. Nachdem er solchermaßen überführt war, wurde er gerichtet und zu den Heuchlern in der Hölle hinabgestoßen.

**\*519.** Das wahre Wesen solcher Menschen läßt sich durch Vergleiche beleuchten: Sie sind wie Tempel, in denen nur die Geister des Drachens und derjenigen versammelt sind, die in der Offenbarung des Johannes unter den Heuschrecken verstanden werden; sie sind ferner wie die Kanzeln in jenen Tempeln, auf denen nicht das Wort Gottes liegt, weil man es unter die Füße getreten hat. Sie sind wie Wände, deren Verputz schön angemalt ist, zwischen denen jedoch Eulen und gräßliche Nachtvögel flattern. Sie gleichen übertünchten Gräbern, in denen

Totengebeine liegen, falschen Münzen, die aus Ölschaum oder getrocknetem Dünger gemacht und mit Gold überzogen sind. Sie sind wie Rinden oder die darunter befindlichen Gewebe um ein fauliges Holz, wie die Kleider der Söhne Aharons auf einem aussätzigen Leib, ja wie Geschwüre voller Eiter, über denen sich jedoch eine dünne Haut gebildet hat, so daß sie für geheilt gelten. Jedermann weiß, daß äußere Heiligkeit mit einem unheiligen Innern nicht zusammenpaßt. Derartige Menschen haben mehr Scheu als andere, sich zu prüfen, und daher empfinden sie auch das Fehlerhafte in sich ebenso wenig wie die dampfenden und übelriechenden Substanzen im Magen und Unterleib, bevor sie in die Kloake ausgestoßen wurden. Man merke jedoch wohl, daß die Menschen, von denen bisher die Rede war, nicht mit denen zu verwechseln sind, die gut handeln und recht glauben, und ebenso wenig mit denen, die wegen irgendeiner bestimmten Sünde Buße tun und dabei das gleiche Sündenbekenntnis aussprechen, wenn sie während des Gottesdienstes oder, was noch mehr ist, während einer geistigen Versuchung mit sich reden oder beten. Das allgemeine Sündenbekenntnis geht nämlich der Umbildung und Wiedergeburt ebensowohl voran, wie es auf sie folgt.

#### **04. Der Mensch wird mit dem Hang zu Bösem aller Art geboren und bleibt darin, sofern er es nicht zu seinem Teil durch die Busse entfernt; wer aber darin bleibt, kann nicht gerettet werden.**

**\*520.** Der Kirche ist bekannt, daß jeder Mensch mit dem Hang zum Bösen geboren wird, weshalb er vom Mutterleib an nichts als Böses ist. Es ist ihr durch die Lehre der Kirchenversammlungen und Kirchenführer bekannt geworden, wonach sich die Sünde Adams auf seine ganze Nachkommenschaft fortgepflanzt habe und jeder Mensch auf die gleiche Weise wie Adam, allein aufgrund dieser sogenannten Erbsünde, die jedem Menschen von Geburt her anhafte, verdammt sei. Darüber hinaus sind auf diese Behauptung mehrere Lehren der Kirchen gegründet, beispielsweise die Lehre, daß das Bad der Wiedergeburt, die Taufe, vom Herrn dazu eingesetzt worden sei, diese Sünde zu entfernen, ja daß sie überhaupt der Grund für die Ankunft des Herrn war und der Glaube an Sein Verdienst das Mittel darstelle, wodurch sie entfernt werde. Dazu kommen noch eine ganze Reihe anderer Lehren, welche die Kirchen auf diese Behauptung gegründet haben.

Aus dieser Quelle entspringt jedoch das Erbübel keineswegs. Wie nämlich oben in Nr. 466 ff. gezeigt wurde, war Adam nicht der erste Mensch. Vielmehr wird durch Adam und sein Weib auf vorbildende Weise die erste Kirche dieser Erde beschrieben, u.z. durch den Garten Eden ihre Weisheit, durch den Baum des Lebens ihr ständiger Aufblick zum Herrn, der da kommen sollte, und durch den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen die Hinwendung ihres Blickes auf sich selbst, statt auf den Herrn. Daß diese Kirche durch die ersten Kapitel des Buches der Schöpfung in vorbildender Weise beschrieben wurde, ist in dem zu London herausgegebenen Werk »**Himmlische Geheimnisse im Worte Gottes**«

anhand vieler Parallelstellen aus dem Wort dargelegt worden. Hat man dies einmal eingesehen und angenommen, so fällt die bisherige Annahme, das von den Eltern ererbte Böse des Menschen sei die Sünde Adams, in sich zusammen. Oben in dem Kapitel über den freien Willen ist der vollständige Nachweis geführt worden, daß sich der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen in jedem Menschen finden, und daß die Tatsache, daß es von ihnen heißt, sie seien in einen Garten gepflanzt worden, den freien Willen des Menschen bedeutet, sich dem Herrn zuzuwenden oder sich von Ihm abzuwenden.

**\*521.** Das Erbböse, mein Freund, stammt jedoch ausschließlich von den Eltern des Menschen, freilich nicht das Böse selbst, das der Mensch wirklich begeht, sondern die Neigung dazu. Daß es so ist, wird jeder anerkennen, der seine Erfahrungen mit Hilfe der Vernunft prüft. Wer wüßte nicht, daß die Kinder hinsichtlich ihrer Gesichter, Sitten und Gesinnungen in die Ähnlichkeit ihrer Eltern hineingeboren werden, ja selbst die Enkel und Urenkel in die Ähnlichkeit ihrer Großväter und Urgroßväter, und daß aufgrund dieser Ähnlichkeit viele imstande sind, nicht nur die Familien, sondern auch die Völker zu unterscheiden, etwa die afrikanischen von den europäischen, die Italiener von den Deutschen, die Engländer von den Franzosen, und so weiter — und wer erkennt nicht einen Juden an der Gesichtsbildung, an den Augen, Reden und Gebärden? Und könntest du gar die Lebenssphäre empfinden, die von der angeborenen Veranlagung eines jeden Menschen ausströmt, so wärest du ebenso auch von der Ähnlichkeit der Sinnes- und Gemütsanlagen überzeugt.

**b -** Hieraus folgt, daß der Mensch nicht in das Böse selbst, sondern lediglich in den Hang zum Bösen hineingeboren wird, jedoch mit einer mehr oder weniger starken Hinneigung zu besonderen Arten des Bösen. Deshalb wird auch nach dem Tode niemand aufgrund irgendeines Erbbösen, sondern allein aufgrund des wirklichen, von ihm selbst begangenen Bösen gerichtet. Dies geht auch ganz klar aus der folgenden Satzung des Herrn hervor: *Väter sollen nicht wegen ihrer Kinder mit dem Tode bestraft werden und Kinder sollen nicht wegen ihrer Väter sterben, ein jeder soll nur wegen seines eigenen Vergehens mit dem Tode bestraft werden (5. Mose 24, 16)*. Dies wurde mir in der geistigen Welt zur Gewißheit, und zwar an denen, die als Kinder gestorben waren und nun eine Neigung zum Bösen hatten, somit es wollten, aber dennoch nicht taten; denn die Kinder werden in der geistigen Welt unter der Leitung des Herrn erzogen und selig gemacht.

**c -** Die besagte Neigung, der Hang zu dem von den Eltern auf die Kinder und Nachkommen fortgepflanzten Bösen, wird einzig und allein durch die neue Geburt vom Herrn, die Wiedergeburt, gebrochen. Ohne dieselbe dauert jene Neigung nicht nur ununterbrochen fort, sondern nimmt im Lauf der Geschlechterfolge sogar zu, bis sie schließlich zu einem immer stärkeren Hang zum Bösen aller Art wird. Aus diesem Grunde sind die Juden noch heute Ebenbilder ihres Stammvaters Juda, der eine Kanaaniterin zum Weibe nahm und im Ehebruch mit seiner Schwiegertochter Thamar Anlaß zur Entstehung dreier Stämme von ihnen gab. Deshalb steigerte sich bei ihnen im Laufe der Zeit dieses Anererbte



dermaßen, daß sie die christliche Religion nicht mit dem Herzensglauben annehmen können. Wir sagen, daß sie es nicht können, weil der inwendigere Wille ihres Gemütes dem entgegensteht und das Nichtkönnen bewirkt.

**\*522.** Es versteht sich von selbst, daß alles Böse beim Menschen bleibt, wenn es nicht entfernt wird, und daß der Mensch nicht selig gemacht werden kann, wenn er in seinem Wesen verharrt. Aus den bisherigen Darlegungen ist klar, daß kein Böses anders entfernt werden kann als durch den Herrn, und zwar bei denen, die an Ihn glauben und den Nächsten lieben. Ganz besonders deutlich wurde dies aus den folgenden Feststellungen im Kapitel über den Glauben: »Der Herr, die Nächstenliebe und der Glaube machen eins aus, ebenso wie das Leben, der Wille und der Verstand im Menschen; werden sie getrennt, so gehen sie allesamt zugrunde wie eine zu Staub zerfallende Perle« (Nr. 367). »Der Herr ist die Liebe und der Glaube im Menschen, und der Mensch ist die Liebe und der Glaube im Herrn« (Nr. 368). Es fragt sich jedoch, wie der Mensch in diese Vereinigung eintreten kann. Die Antwort lautet, daß er es nicht kann, ehe er nicht seinerseits das Böse durch die Buße entfernt hat. Wir sagen, daß der Mensch es entfernen müsse, weil es der Herr nicht ohne die Mitwirkung des Menschen, also unmittelbar tut, wie in dem genannten Kapitel und in dem darauf folgenden über den freien Willen vollständig gezeigt wurde.

**\*523.** Man behauptet, niemand könne das Gesetz erfüllen, und zwar vor allem deshalb, weil die Übertretung eines einzigen der zehn Gebote zugleich die Übertretung aller anderen bedeute. Diese Behauptung ist jedoch anders zu verstehen als sie klingt, nämlich folgendermaßen: Wer aus Vorsatz und Überzeugung gegen eines der Gebote verstößt, verstößt damit gegen alle, weil ein solcher Verstoß aus Vorsatz und Überzeugung gleichbedeutend ist mit der völligen Leugnung der Sündhaftigkeit solchen Tuns, so daß man eine entsprechende Mahnung als etwas geradezu Nichtiges verwirft. Wer in dieser Weise eine Sünde leugnet und achtlos darüber hinweggeht, der macht sich auch nichts aus allem anderen, was man Sünde nennt. Zu einem solchen Vorsatz gelangen diejenigen, die nichts von der Buße hören wollen; umgekehrt aber gelangen diejenigen, die durch die Buße einiges von dem sündhaften Bösen bei sich entfernt haben, zu dem Vorsatz, an den Herrn zu glauben und den Nächsten zu lieben. Diese werden auch vom Herrn in dem Vorsatz erhalten, noch von weiterem Bösen abzustehen. Ihnen wird daher die Sünde, die sie aus Unwissenheit oder übermächtiger Begierde begehen, nicht zugerechnet, weil sie das betreffende Böse weder aus Vorsatz noch aus Überzeugung begangen hatten.

Folgende Erfahrung mag dies bestätigen: Ich stieß in der geistigen Welt auf viele, die in der natürlichen Welt wie andere auch gelebt, sich prächtig gekleidet, fein gegessen, gleich anderen mit Wucher Handel getrieben, die Theater besucht, gleichsam mit Vergnügen über Liebesangelegenheiten gescherzt und dergleichen mehr getan hatten, und denen es die Engel gleichwohl nicht als sündhaftes Böses, ja sogar in einigen Fällen nicht einmal als Böses anrechneten. Sie wurden daher für schuldlos erklärt, die anderen aber beschuldigt. Nach dem Grund ihres ungleichen Urteils befragt, da die betreffenden doch alle das gleiche

getan hatten, antworteten die Engel, daß sie alle auf Vorsatz, Absicht und Endzweck hin untersuchten und entsprechend unterschieden; darum entschuldigten oder verdammten sie die, welche ihr Endzweck entschuldigte oder verdammte; denn im Himmel hätten alle das Gute zum Endzweck, in der Hölle dagegen das Böse.

**\*524.** Einige Vergleiche werden jedoch diesen Punkt näher beleuchten. Mit den Sünden, die bei einem unbußfertigen Menschen zurückbehalten werden, verhält es sich ähnlich wie mit seinen verschiedenen Krankheiten, an denen er stirbt, wenn nicht die geeigneten Heilmittel angewendet und die böartigen Stoffe dadurch entfernt werden. Ganz besonders gilt dies für den Krebs, der den unvermeidlichen Tod bedeutet, weil er, wenn er nicht beizeiten geheilt wird, immer weiter um sich greift, ebenso auch für die eitrigen Geschwüre, wenn sie nicht aufgelöst oder geöffnet werden, da sonst daraus Empyeme oder Eiteransammlungen entstehen, die sich in die umliegenden Gewebe, von da aus immer weiter und schließlich ins Herz ergießen, was den Tod mit sich bringt.

**b -** Die zurückbehaltenen Sünden lassen sich auch mit wilden Tieren vergleichen, Tigern, Leoparden, Löwen, Wölfen und Füchsen, welche die Herden des Klein- und Großviehs anfielen und umbrächten, würden sie nicht in Käfigen gehalten oder mit Ketten bzw. Stricken gebunden. Man denke auch an den Fuchs und die Hühner! Ebenso kann man diese Sünden mit Giftschlangen vergleichen, die dem Menschen tödliche Bisse beibrächten, würde man sie nicht durch Pflöcke niederhalten oder ihnen die Zähne ausbrechen. Ebenso müßte eine ganze Herde elend zugrunde gehen, wenn der Hirte sie nicht rechtzeitig von einem mit Giftkräutern verseuchten Felde auf einen gesunden Weideplatz wegführte. Auch die Seidenraupe ginge zugrunde, und damit hörte auch die Erzeugung aller Seidenstoffe auf, wofern nicht die anderen, ihr schädlichen Würmer von dem Baum abgeschüttelt würden, dessen Blätter ihr zur Nahrung dienen.

**c -** Es läßt sich auch der Vergleich mit den Früchten in Scheunen oder Häusern ziehen, die schimmelig oder ranzig und somit unbrauchbar würden, wenn der Luft kein freier Durchzug gestattet und somit die Möglichkeit gegeben würde, solchen Schaden abzuwenden. Ein Feuer, löscht man es nicht gleich zu Beginn, kann eine ganze Stadt oder einen Wald vernichten. Ein Garten müßte ganz und gar unter Dornen, Disteln und stacheligem Gestrüpp ersticken, würden diese nicht ausgerottet werden. Die Gärtner wissen, daß ein unedler Baum von seinem schlechten Samen und seiner schlechten Wurzel aus unedle Säfte in den Stamm des eingepfropften oder eingepfropften edlen Baumes führt, dieser sie aber in edle Säfte verwandelt und brauchbare Früchte hervorbringt. Etwas Ähnliches geschieht beim Menschen durch die Entfernung des Bösen mittels der Buße; denn durch diese wird der Mensch dem Herrn einverleibt, gleich wie die Rebe dem Weinstock, und bringt gute Früchte (Joh. 15,4 f).

## **05. Die Busse beginnt mit der Erkenntnis der Sünde und dem Ausfindigmachen irgendeines bestimmten Bösen bei sich selbst.**

**\*525.** In der christlichen Welt kann es niemandem an der Erkenntnis der Sünde fehlen, wird doch ein jeder von Kindesbeinen an unterrichtet, was das Böse ist, und vom Knabenalter an, was in sündhafter Weise böse ist. Alle Jugendlichen lernen dies von den Eltern und Lehrern, ebenso auch aus dem Dekalog, dem ersten Buch, das allen innerhalb der Christenheit bekannt ist, hernach aus den Predigten in den Kirchen und aus den Unterweisungen in den Häusern, in Fülle aber aus dem göttlichen Wort. Überdies lernt es ein jeder aus den Gesetzen des bürgerlichen Rechts, die das gleiche lehren wie die zehn Gebote und das ganze göttliche Wort, ist doch das Böse der Sünde nichts anderes als das Böse wider den Nächsten. Das Böse wider den Nächsten aber ist auch das Böse wider Gott, und dies ist Sünde.

Die Erkenntnis der Sünde nützt jedoch nichts, so lange der Mensch nicht die Handlungen seines Lebens prüft und sieht, ob er irgend etwas derartiges im Verborgenen oder öffentlich getan hat. Vorher ist alles nur ein Wissen, und was der Pfarrer von der Kanzel predigt, geht zum einen Ohr hinein und zum anderen hinaus, und zuletzt wird es zu einem bloßen Gedankengebilde und zum frömmelnden Erregen der Lungen; viele halten es gar für reine Einbildungen und Chimären. Ganz anders, wenn sich der Mensch anhand seines Begriffs von der Sünde wirklich prüft, und, sobald er auf etwas Entsprechendes bei sich stößt, zu sich spricht »dies ist eine Sünde«, um dann aus Furcht vor der ewigen Strafe davon abzustehen. Nur unter dieser Voraussetzung wird die Unterweisung der Predigt und das Gebet in den Kirchen mit beiden Ohren gehört und beherzigt, und erst dann wird der Mensch aus einem Heiden ein Christ.

**\*526.** Kann es überhaupt etwas geben, das in der ganzen christlichen Welt bekannter wäre als die Forderung, daß der Mensch sich prüfen soll? Denn in allen Reichen und Königreichen, sowohl den römisch-katholischen wie den evangelischen, werden die Menschen aufgefordert und ermahnt, sich vor dem Gang zum Heiligen Abendmahl zu prüfen, ihre Sünden zu erkennen und anzuerkennen und ein neues, besseres Leben zu beginnen. In den Herrschaftsbereichen Englands geschieht dies mit schauerlichen Drohungen, liest doch der Priester in seiner unmittelbar der Kommunion vorangehenden Ansprache vor dem Altar folgende Worte laut vor:

»Dies ist der Weg und das Mittel, würdig am Heiligen Abendmahl teilzunehmen: Das erste sei, daß jeder die Handlungen und den Wandel seines Lebens anhand der Richtschnur der Gebote Gottes prüfe, und wenn er dann findet, daß er in irgendeiner Weise mit dem Willen, der Rede oder Tat dagegen verstoßen hat, so soll er seine fehlerhafte Natur beklagen und vor dem allmächtigen Gott ein Bekenntnis ablegen, mit dem vollen Vorsatz, sein Leben zu bessern. Findet er, daß seine Vergehen von der Art sind, daß sie nicht nur wider Gott, sondern auch wider den Nächsten sind, so soll er sich mit diesem versöhnen und bereit sein, für die Beleidigungen und Übel, die er jemandem zugefügt, Ersatz und Genugtu-

ung nach Maßgabe seines Vermögens zu geben. In gleicher Weise soll er bereit sein, anderen ihre Fehler zu vergeben, wie er will, daß Gott ihm seine Verfehlungen vergebe. Andernfalls dient der Empfang der Heiligen Kommunion nur dazu, die Verdammnis zu vergrößern. Ist daher jemand von euch ein Gotteslästerer, ein Verkleinerer und Verächter Seines Wortes, oder ein Ehebrecher, oder in Bosheit, Neid oder irgendeinem anderen groben Verbrechen, so tue er Buße wegen seiner Sünde. Ist er dazu nicht bereit, so trete er nicht herzu zur Heiligen Kommunion; denn andernfalls wird nach dem Empfang derselben der Teufel in ihn fahren, wie er in Judas fuhr, um ihn mit aller Ungerechtigkeit zu erfüllen und Leib und Seele zu verderben«.

**\*527.** Dennoch gibt es viele, die sich nicht prüfen können, wie z.B. die Kinder, Knaben und Mädchen, ehe sie in das Alter kommen, da sie sich selbst beschauen können, oder die Einfältigen, die keiner Reflexion fähig sind, dazu jene, die an Gemüt und Körper krank sind, und schließlich diejenigen, die sich infolge ihrer Versteifung auf die Lehre von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben an die Zurechnung des Verdienstes Christi eingeredet haben, daß durch die Prüfung und darauffolgende Buße etwas von seiten des Menschen in den Glauben hineinkommen könne, das denselben verderbe und so das Heil von seiner einzigen Quelle wegrücken und verbannen würde. Diese und jene bedienen sich lediglich des Lippenbekenntnisses, das jedoch, wie oben im gegenwärtigen Kapitel gezeigt wurde, nicht die Buße ist.

**b -** Wer aber weiß, was Sünde ist, und ganz besonders, wer vieles aus dem göttlichen Worte weiß, ja lehrt und sich dennoch nicht prüft, daher auch keine Sünde bei sich sehen kann, gleicht denen, die da Schätze zusammenscharren und in Truhen und Schatullen aufbewahren, ohne irgendeinen anderen Gebrauch davon zu machen als sie zu beschauen und zu zählen, oder denen, die ihren Schatz durch Kleinodien von Gold und Silber vergrößern, nur um des Reichtums willen und um sie im Gewölbe zu verschließen. Sie gleichen auch den Handelsleuten, von denen der eine sein Talent in der Erde und der andere im Schweiß Tuch verbarg (Matt. 25, 25; Luk. 19, 20). Sie sind ferner wie die steinigen Wege und Felsen, auf die der Same fällt (Matt. 13, 4 f), oder wie die Feigenbäume, die zwar üppiges Laub, aber keine Früchte tragen (Mark. 11, 13). Ebenso sind sie wie die diamantenen Herzen, die nicht fleischern wurden (Sach. 7, 12). Sie sind wie Rebhühner welche zusammentragen und nicht legen Reichtümer sammeln aber nicht mit Recht. In der Mitte ihrer Tage verlassen sie dieselben und an ihrem Ende werden sie Tore (Jer. 17, 11). Und schließlich gleichen sie den fünf Jungfrauen, die zwar Lampen, aber kein Öl besaßen (Matt. 25, 1-12).

**c -** Wer aus dem Worte Gottes viel über Nächstenliebe und Buße schöpft und eine Menge Seiner Gebote kennt, dennoch aber nicht danach lebt, kann auch mit jenen gefräßigen Menschen verglichen werden, welche die Nahrung in großen Brocken in den Mund schieben und dann ungekaut hinunterwürgen, so daß sie fast unverdaulich im Magen liegt, und, wenn sie von dort weitergegeben wird, den Milchsaft verunreinigt und langwierige Krankheiten herbeiführt, an denen sie zuletzt elend zugrundegehen. Menschen dieser Art kann man auch als

Winter, frosterstarrte Länder, arktische Regionen, ja als Schnee- und Eisfelder bezeichnen, da sie ohne geistige Wärme sind, wie sehr sie auch immer im Licht sein mögen.

## **06. Die wirkliche Buße besteht darin, daß der Mensch sich prüfe, seine Sünden bekennt und anerkennt, zum Herrn betet und ein neues Leben beginnt.**

**\*528.** Zahlreiche Stellen und deutliche Aussprüche des Herrn im Wort zeigen in aller Deutlichkeit, daß man allezeit Buße tun soll und daß das Heil des Menschen davon abhängt. Wir wollen davon die folgenden anführen:

*Johannes predigte die Taufe der Buße... und sprach: So bringet nun würdige Früchte der Buße... (Luk. 3, 3. 8; Mark. 1, 4). Jesus begann zu predigen und zu sprechen: Tut Buße... (Matt. 4, 17) und Er sprach: Weil das Reich Gottes nahe herbei gekommen ist, so tut Buße (Mark. 1, 14 f). Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen (Luk. 13, 5). Jesus befahl den Jüngern, in Seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden zu predigen unter allen Völkerschaften (Luk. 24, 47; Mark. 6, 12). Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Buße und lasse sich ein jeder von euch taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden (Apg. 2, 38). Ebenso sprach Petrus: So tut nun Buße und bekehret euch auf daß eure Sünden ausgetilgt werden (Apg. 3, 19). Auch Paulus predigte allen Menschen an allen Orten, daß sie Buße tun sollten (Apg. 17, 30). Paulus kündigte zuerst denen in Damaskus und Jerusalem und im ganzen Land Judäa und den Heiden an, sie sollten Buße tun und umkehren zu Gott und der Buße würdige Werke tun (Apg. 26, 20) und er ermahnte auch Juden und Griechen zur Buße gegen Gott und zum Glauben an unseren Herrn Jesus Christus (Apg. 20, 21). Der Herr sprach zur Gemeinde von Ephesus: Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlassen hast... tue Buße... wo nicht, so werde ich deinen Leuchter wegrücken von seiner Stelle, wenn du nicht anderen Sinnes wirst (Offb. 2, 2. 4 f) und zur Gemeinde von Pergamus: Ich kenne deine Werke... tue Buße (ebenda 2, 16) zur Gemeinde von Thyatira: Ich will sie in große Trübsal werfen,... wenn sie nicht Buße tun wegen ihrer Werke (ebenda 2, 19. 22 f) zur Gemeinde von Laodicea: Ich kenne deine Werke... so sei denn eifrig und tue Buße (ebenda 3, 15. 19). Es ist Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße tut (Luk. 15, 7).*

Zahlreiche andere Stellen wollen wir übergehen, aus allen aber erhellt, daß es unerläßlich ist, Buße zu tun; auf welche Art und Weise, soll im Folgenden erklärt werden.

**\*529.** Ein jeder kann mit Hilfe der ihm verliehenen Vernunft einsehen, daß es keine Buße ist, wenn man nur mit dem Munde bekennt, man sei ein Sünder und darüber vielerlei äußert, wie etwa jener Heuchler, den wir oben in Nr. 518 erwähnt haben. Was könnte auch einem Menschen, der sich in Angst und Kampf befindet, leichter fallen, als aus seiner Lunge Seufzen und Stöhnen heraufzuholen und durch die Lippen auszustoßen, sich an die Brust zu schlagen und sich al-

ler Sünden schuldig zu bekennen, während er sich doch in Wirklichkeit keiner einzigen bestimmten Sünde bewußt ist? Meint man, mit diesen Seufzern auch die teuflische Rotte hinauszulassen, die seinen Neigungen innewohnt? Wird diese nicht vielmehr darüber spotten und nach wie vor in dem betreffenden Menschen wie in ihrem Hause wohnen? Aus alledem geht klar hervor, daß das göttliche Wort nicht solche Buße meint, sondern die Abkehr von den bösen Werken.

**\*530.** So lautet also die Frage wie soll man Buße tun? und die Antwort werktätig, d.h. man soll sich prüfen, seine Sünden erkennen und anerkennen, zum Herrn beten und ein neues Leben anfangen. Wie im vorigen Abschnitt gezeigt wurde, ist eine Buße ohne Selbstprüfung nicht möglich. Welchen Sinn aber hätte die Selbstprüfung, wenn sie nicht dazu führte, daß einer seine Sünden erkennt, und das Erkennen, wenn er dann nicht anerkennt, daß die Sünden in ihm selbst sind — und welchen Sinn hätten diese drei Akte, wenn er die Sünden nicht vor dem Herrn bekennte, Ihn um Beistand anginge und von daher ein neues Leben anfinde, welches ja der Endzweck ist, um dessentwillen er sich prüft? Dies ist die wahre Buße.

Jeder Mensch kann wissen, daß man in dieser Weise vorgehen und handeln muß, vorausgesetzt, daß er der ersten Kindheit entwachsen, besser noch, sein eigener Herr und seiner Vernunft mächtig geworden ist. Er kann es von der Taufe her wissen, die das Bad der Wiedergeburt bedeutet, haben doch bei der Taufe die Paten für ihn das Gelöbniß abgelegt, daß er dem Teufel und allen seinen Werken entsagen wolle. Ebenso kann er es vom Heiligen Abendmahl her wissen, vor dessen würdigem Empfang alle ermahnt werden, Buße für ihre Sünden zu tun, sich zu Gott zu bekehren und ein neues Leben anzufangen. Überdies weiß er es aus den zehn Geboten bzw. dem Katechismus, der in den Händen aller Christen ist, und wo sechs von zehn Geboten nichts anderes befehlen, als das Böse nicht zu tun. Entfernt man dieses Böse nicht durch die Buße, so kann man nicht den Nächsten und noch weniger Gott lieben. An diesen beiden Geboten aber »hängen das Gesetz und die Propheten«, d.h. das Wort und mithin die Seligkeit. Erfolgt diese wahre Buße von Zeit zu Zeit, nämlich so oft sich der Mensch auf den Empfang des heiligen Abendmahls vorbereitet, so reicht sie — vorausgesetzt, daß der Mensch hernach wirklich der einen oder anderen Sünde entsagt, die er dabei in sich findet — hin, um ihn in die Verwirklichung des christlichen Glaubens einzuführen; ist er aber einmal darin, so ist er auch schon auf dem Weg zum Himmel, denn dann fängt er an, aus einem natürlichen ein geistiger Mensch und vom Herrn neu geboren zu werden.

**\*531.** Folgende Vergleiche mögen dies verdeutlichen: Vor der Buße ist der Mensch wie eine Wüste voller furchterregender wilder Tiere, Drachen, Uhus, Brandeulen, Nattern und Blutschlangen, wo im Gestrüpp widerliche Waldgeister (Ochim), räuberische Wesen der Wüste (Tzijim) und Satyrn tanzen. Erst wenn diese alle durch des Menschen Fleiß und Anstrengung ausgetrieben sind, kann die Wüste unter den Pflug genommen werden und lassen sich Saatfelder anlegen, auf die man zuerst Hafer, Bohnen und Flachs, später Gerste und Weizen säen kann. Der Zustand des Menschen vor der Buße läßt sich auch mit der Bos-

heit vergleichen, die bei den Menschen in reichem Maße herrscht — würden die Bösewichter nicht nach Maßgabe der Gesetze gezüchtigt und mit Schlägen oder mit dem Tode bestraft, keine Stadt, kein Reich könnte bestehen. Der Mensch ist wie eine Gesellschaft in kleinster Form, verführe er daher mit sich selbst nicht in geistiger Weise ebenso, wie dies mit den Bösewichtern in der großen Gesellschaft in natürlicher Weise geschieht, so würde er nach dem Tode gezüchtigt und bestraft werden müssen, und zwar so lange, bis er das Böse aus Furcht vor Strafe nicht mehr tut — obgleich er dann niemals mehr dazu gebracht werden kann, das Gute aus Liebe zum Guten zu tun.

### **07. Die wahre Buße besteht darin, daß man nicht allein die Handlungen seines Lebens, sondern auch die Absichten seines Willens prüft.**

\*532. Wahre Buße besteht nicht nur darin, daß man die Handlungen seines Lebens prüft, sondern auch die Absichten seines Willens, weil Verstand und Wille die Handlungen verursachen; denn der Mensch spricht aus dem Denken und handelt aus dem Willen. Seine Rede ist daher redendes Denken, seine Handlungen handelnder Wille, und weil Reden und Handlungen auf diese Wurzel zurückgehen, so folgt unzweifelhaft, daß es in Wahrheit diese beiden sind, welchen die Schuld zukommt, wenn der Körper sündigt. Der Mensch kann freilich wegen des Bösen, das er mit seinem Körper vollzogen hatte, Buße tun, dabei aber doch im Denken und Wollen des Bösen verharren. Solche Buße läuft darauf hinaus, daß man zwar den Stamm des schlechten Baumes fällt, aber seine Wurzeln in der Erde beläßt, so daß derselbe schlechte Baum daraus wieder hervorwachsen und wuchern kann. Anders, wenn auch die Wurzel ausgerodet wird, und dies geschieht, wenn der Mensch zugleich die Neigungen seines Willens erforscht und das Böse durch wahre Buße entfernt.

Der Mensch erforscht die Absichten seines Willens, wenn er seine Gedanken erforscht, da die Absichten sich darin offenbaren, so etwa, wenn er Rache, Ehebruch, Diebstahl und falsches Zeugnis samt den entsprechenden Begierden sinnt, will und beabsichtigt, oder auch Lästerung wider Gott, die Heilige Schrift, die Kirche, und so weiter. Läßt nun ein solcher Mensch seine Denkkraft bis dahin eindringen und prüft, ob er dies alles tun würde, falls nicht die Furcht vor dem Gesetz und vor dem Verlust seines guten Rufes hindernd im Wege stünde, und denkt er dann nach vollzogener Prüfung, er wolle es nicht, weil es Sünde ist, so tut er wahre und inwendige Buße — um so mehr, wenn er Lust zu jenem Bösen empfindet und zugleich frei wäre, es zu tun, aber widersteht und sich desselben enthält. Wer dies wiederholt übt, empfindet schließlich das Angenehme des Bösen, sobald es sich wieder einstellt, als etwas Unangenehmes, und endlich verdammt er es zur Hölle. Dies meinte der Herr mit seinen folgenden Worten: *Wer sein Leben (andere: seine Seele) finden will, der wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden (Matt. 10, 39)*. Wer durch solche Buße das Böse seines Willens entfernt, gleicht einem Menschen,

der das vom Teufel gesäte Unkraut beizeiten aus dem Acker ausjätet, so daß die vom Herrn, unserem Gott und Heiland, eingepflanzten Samen Luft bekommen und zu einer guten Ernte emporwachsen (Matt. 13, 24-30).

**\*533.** Es gibt zwei seit ganz alten Zeiten im menschlichen Geschlecht eingewurzelte Liebesarten, nämlich die Liebe über alle zu herrschen, und die Liebe die Güter aller zu besitzen. Werden ihnen die Zügel gelassen, so stürmt erstere so weit vor, daß sie den Menschen dazu drängt, selbst Gott des Himmels werden zu wollen, letztere so weit, daß sie ihn antreibt, sich zum Gott der Welt zu machen. Alle übrigen bösen Liebesarten — und es gibt zahllose —, sind ihnen untergeordnet. Diese beiden Liebesarten sind jedoch sehr schwer zu erforschen, weil sie ihren Sitz im Innersten des Menschen haben und sich dort verbergen. Sie gleichen nämlich Vipern, die sich in einem löcherigen Felsen verborgen halten und ihr Gift für den Augenblick aufsparen, da sich jemand auf ihrem Felsen lagert; kaum haben sie ihm ihren tödlichen Biß beigebracht, verkriechen sie sich wieder. Ebenso gleichen sie den Sirenen der Alten, welche durch ihren Gesang die Menschen herbeilockten und töteten. Jene beiden Liebesarten schmücken sich auch mit glanzvollen Kleidern, ähnlich wie es ein Teufel durch seine magische Phantasie unter Seinesgleichen oder auch unter den anderen, die er irreführen will, zu tun vermag.

**b -** Es ist jedoch wohl zu merken, daß jene beiden Liebesarten u.U. mehr bei den Angehörigen der niederen als bei denen der höheren Stände herrschen, mehr bei den Armen als bei den Reichen, mehr bei den Untertanen als bei den Königen; denn die letzteren sind zur Herrschaft und zum Reichtum geboren und betrachten beides zuletzt nur noch wie ein anderer sein Gesinde und seine Habseligkeiten, gleichgültig ob er General, Verwalter, Schiffskapitän, ja gar nur ein armer Bauer ist. Anders verhält es sich jedoch mit jenen Königen, die nach der Herrschaft über andere Länder trachten.

**c -** Der Grund, weshalb man die Absichten seines Willens erforschen soll, besteht darin, daß der Wille der Sitz und das Gefäß der Liebe ist, wie oben gezeigt wurde. Von daher haucht jede Liebesart das ihr Angenehme den Wahrnehmungen und Gedanken des Verstandes ein, denn diese tun gar nichts aus sich, sondern alles aus dem Willen heraus, den sie im Gegenteil derart begünstigen, daß sie allem beistimmen und alles begründen, was Gegenstand seiner Liebe ist. Der Wille ist daher das eigentliche Haus, in dem der Mensch wohnt, während der Verstand nur der Vorhof ist, durch den er darin aus — und eingeht. Dies ist also der Grund, warum wir sagten, daß die Absichten des Willens erforscht werden müssen. Wenn der Mensch danach handelt und die bösen Absichten entfernt hat, so wird er aus dem natürlichen Willen mit seinem anererbten und verwirklichten Bösen in den geistigen Willen erhoben, durch den der Herr zuerst den natürlichen umbildet und wiedergebirt und so schließlich auch — mittels des umgebildeten und wiedergeborenen natürlichen Willens nämlich — die der Sinnlichkeit und dem Willen zugehörenden Gebiete des Körpers, somit den ganzen Menschen.



**\*534.** Menschen, die sich nicht prüfen, gleichen jenen Kranken, deren Blut infolge der Verstopfung der feinsten Gefäße verdorben ist, woraus dann die Auszehrung, Betäubung der Glieder und gefährliche chronische Krankheiten entstehen, die auf der Verdickung, Stockung, Schärfe und Säure der Säfte und von daher des Blutes beruhen. Umgekehrt gleichen diejenigen, die sich auch hinsichtlich der Absichten ihres Willens prüfen, denen, die von jenen Krankheiten geheilt wurden und in das jugendfrische Leben zurückkehren. Sie sind auch wie die Schiffe aus Ophir, die mit Gold, Silber und Kostbarkeiten beladen waren. Bevor sie sich aber geprüft haben, gleichen sie den Schiffen, in denen man allen Unrat und Straßenkot wegschafft. Menschen, die ihr Inneres zu prüfen pflegen, werden wie Bergwerke, in denen alle Stollenwände von Adern edler Metalle erglänzen, während sie früher übelriechenden Sümpfen glichen, in denen sich Nattern und Giftschlangen mit schimmernden Schuppen und schädliche Insekten mit glänzenden Flügeln aufhalten. Menschen die sich nicht prüfen, sind wie jene verdorrten Gerippe in der Tal-Ebene, von denen Ezechiel schreibt; nachdem sie sich aber geprüft haben, sind sie wie eben diese Gerippe, die der Herr Jehovah wieder mit Sehnen überzogen und mit Fleisch hatte überwachsen lassen, um sie schließlich mit Haut zu versehen und ihnen Geist einzuhauchen, worauf sie lebten (Ez.37,1-14).

**08. Auch diejenigen tun Busse, die sich zwar nicht prüfen, dennoch aber vom Bösen abstecken, weil es Sünde ist, und diejenigen üben diese Art von Busse, die aus Religion Werke der Nächstenliebe vollbringen.**

**\*535.** Die wirkliche Buße, die wie gesagt darin besteht, daß man sich prüft, seine Sünden erkennt und anerkennt, zum Herrn betet und ein neues Leben anfängt, ist in der protestantischen Christenheit aufs äußerste erschwert, und zwar aus einer Reihe von Gründen, die im letzten Abschnitt dieses Kapitels behandelt werden sollen. Daher soll hier eine leichtere Art von Buße erwähnt werden. Diese besteht darin, daß der Mensch, wenn er in seinem Gemüt Böses denkt und beabsichtigt, zu sich spricht: »Dies denke und beabsichtige ich, aber ich will es nicht tun, weil es Sünde ist«. Dadurch wird die von seiten der Hölle herbeigeführte Versuchung gebrochen und ihrem weiteren Eindringen Einhalt geboten. Erstaunlich ist die Tatsache, daß es jedermann leicht fällt, seinen Mitmenschen zurechtzuweisen, wenn er Böses beabsichtigt, und ihn mit den Worten zu mahnen »tu es nicht, denn es ist Sünde«, man dasselbe aber nur schwer zu sich selbst sagen kann. Der Grund ist der, daß letzteres den Willen, ersteres aber lediglich das dem Hören zunächst liegende Denken in Bewegung setzen muß.

In der geistigen Welt wurde einst untersucht, wer auch dieses anderen fähig sei, aber es waren deren so wenige wie Tauben in einer weiten Wüste. Einige erklärten, sie seien zwar dazu imstande, vermöchten aber nicht, sich zu prüfen und ihre Sünden vor Gott zu bekennen. Gleichwohl vermeiden alle, die das Gute aus Religion tun, das wirkliche Böse, wenn sie auch nur sehr selten auf das Inwendig-

ge in ihrem Willen achten, da sie glauben, sie seien nicht im Bösen, weil im Guten, ja daß das Böse vom Guten zugedeckt werde. Allein, mein Freund, das Vornehmste der Nächstenliebe ist, daß man das Böse flieht. So lehrt das Wort Gottes, so der Dekalog, so die Taufe, so das Heilige Abendmahl, so auch die Vernunft. Wie könnte auch jemand dem Bösen entfliehen und es sich vom Halse schaffen, ohne bis zu einem gewissen Grade einen Blick in sich selbst zu tun, und wie könnte das Gute wirklich gut werden, wenn es nicht innerlich gereinigt ist? Ich weiß, daß mir alle frommen Menschen, aber auch alle Menschen mit gesunder Vernunft beistimmen werden, wenn sie dies lesen, da sie sehen, daß es reine Wahrheit ist. Und doch werden wenige darnach tun.

**\*536.** Dennoch sind alle Menschen, die aufgrund ihrer Religion Gutes tun, nicht nur die Christen, sondern auch die Heiden, dem Herrn willkommen und werden nach dem Tode angenommen; denn der Herr sagte:

*Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gereicht, ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich beherbergt, ich bin nackt gewesen und ihr habt mich bekleidet, ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht, ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen... Alles, was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan... Kommet her, ihr Gesegneten, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von der Gründung der Welt an (Matt. 25, 31 f).*

Dem will ich Folgendes als Neuigkeit beifügen: Alle Menschen, die das Gute aus religiösen Gründen tun, verwerfen nach ihrem Tode die Lehre der heutigen Kirche über die drei göttlichen Personen von Ewigkeit, sowie den Glauben, der diesen drei Personen der Reihe nach angepaßt ist. Stattdessen wenden sie sich allein an den Herrn, unseren Gott und Heiland, und nehmen mit Freuden die Lehren der neuen Kirche an.

**b -** Die übrigen hingegen, die nicht aus religiösen Gründen Nächstenliebe geübt hatten, haben diamantene, also verhärtete Herzen. Sie wenden sich zuerst an drei Götter, dann an den Vater allein und zuletzt an keinen Gott. Den Herrn, unseren Gott und Heiland, betrachten sie nur als einen aus der Ehe mit Joseph erzeugten Sohn der Maria und nicht als Sohn Gottes. Daraufhin schütteln sie alles Gute und Wahre der neuen Kirche von sich ab und gesellen sich alsbald zu den Geistern des Drachens, mit denen sie in Wüsten oder Höhlen getrieben werden, die sich an den äußersten Grenzen der sogenannten Christenheit befinden. Da sie vom neuen Himmel getrennt sind, stürzen sie sich nach einiger Zeit in Schandtaten und werden daher in die Hölle hinabgelassen.

**c -** Dies ist das Los all derer, die nicht aus religiösen Gründen Werke der Nächstenliebe vollbringen, weil sie meinen, daß niemand von sich aus Gutes tun könne, welches nicht auf Verdienst ausgehe, und es so unterlassen. Daher gesellen sie sich den »Böcken« bei, welche verdammt und in das dem Teufel und seinen Engeln bereitete ewige Feuer geworfen wurden, weil sie nicht so getan hatten wie die »Schafe« (Matt. 25, 41 f.). Es heißt an dieser Stelle nicht, daß sie

Böses getan, sondern daß sie das Gute nicht getan hätten. Wer aber das Gute nicht aus religiösen Gründen tut, der tut eben damit das Böse; *denn niemand kann zwei Herren dienen, denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben oder er wird dem einen ergeben sein und den anderen verachten (Matt. 6, 24).* Durch den Propheten Jesaja spricht Jehovah: *Waschet euch, reinigt euch, schafft eure bösen Taten mir aus den Augen. Höret auf, Böses zu tun lernet Gutes tun... Wenn dann eure Sünden auch wie Scharlach wären, so sollen sie doch weiß wie Schnee werden, und wenn sie rot wie Purpur wären sollen sie doch weiß wie Wolle werden (Jes. 1 16-18).* Und durch Jeremias spricht Jehovah: *Stelle dich an das Tor des Hauses Jehovahs und rufe daselbst folgende Worte aus... so spricht Jehovah Zebaoth der Gott Israels: Bessert euren Wandel und euer ganzes Tun... Setzt Vertrauen nicht auf Trugworte, daß ihr sagt 'Der Tempel Jehovahs, der Tempel Jehovahs ist hier!' (das heißt, die Kirche)... Wollt ihr stehlen, morden... und falsch schwören... und dann kommen und in diesem Hause, in dem mein Name genannt wird, vor mir stehen und sprechen: 'Wir sind gerettet!' während ihr all diese Greuel weiter tut. Ist denn dieses Haus... zur Räuberhöhle geworden? Ja wahrlich, auch ich sehe es so an, lautet der Spruch Jehovahs! (Jer.7,2-4.9-11)*

**\*537.** Man wisse jedoch, daß diejenigen, die das Gute lediglich aus natürlicher Güte und nicht zugleich aus Religion tun, nach dem Tode nicht angenommen werden, eben weil ihrer Nächstenliebe lediglich natürliches und nicht zugleich geistiges Gutes innewohnt; es ist aber das geistige Gute, das den Herrn mit dem Menschen verbindet, und nicht das natürliche Gute ohne dasselbe. Natürliche Gute ist nur eine Sache des Fleisches, von den Eltern her angeboren, geistige Güte hingegen eine Sache des Geistes, vom Herrn her durch die neue Geburt empfangen. Man kann diejenigen, die aus Religion Gutes der Nächstenliebe, also nicht Böses tun, bevor sie die Lehre der neuen Kirche über den Herrn angenommen haben, mit Bäumen vergleichen, die gute Früchte bringen, wiewohl nur wenige, oder auch mit Bäumen, deren Früchte zwar edel, aber klein sind und daher dennoch in den Gärten wohl gehütet werden. Ebenso lassen sie sich mit Öl- und Feigenbäumen vergleichen, die zwischen den Bäumen eines Waldes stehen, oder auch mit duftenden Kräutern und balsamischen Sträuchern auf den Hügeln. Sie sind wie kleine Kapellen oder Gotteshäuser, in denen frommer Gottesdienst verrichtet wird; denn sie sind die Schafe zur Rechten und die Widder welche nach Daniel 8,2-14 von den Böcken angefallen werden. Im Himmel sind sie mit roten Gewändern bekleidet, sobald sie aber in das Gute der neuen Kirche eingeführt sind, werden ihnen purpurfarbene Gewänder gegeben, die in dem Maße, wie sie auch die entsprechenden Wahrheiten annehmen, einen dunkelgelben Schimmer bekommen.

## **09. Das Bekenntnis hat vor dem Herrn, unserem Gott und Heiland zu geschehen, ebenso wie das Gebet um Hilfe und um Kraft, dem Bösen zu widerstehen.**

**\*538.** Man muß sich an den Herrn, unseren Gott und Heiland, wenden, und zwar einerseits deshalb, weil Er der Gott des Himmels und der Erde, der Erlöser und Heiland ist, dem Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart zukommt, der auch zugleich die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit selbst ist, und andererseits, weil der Mensch Sein Geschöpf und die Kirche Sein Schafstall ist und Er selbst mehrmals im Neuen Testament geboten hat, daß man sich an Ihn wenden, Ihn verehren und anbeten soll. Daß man sich an Ihn wenden, Ihn verehren und anbeten soll, hat Er uns mit seinen folgenden Worten bei Johannes auferlegt:

*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer nicht durch die Tür in den Schafstall eingeht, sondern anderswo hineinsteigt, ist ein Dieb und ein Räuber. Wer aber durch die Tür eingeht, ist der Hirt der Schafe... Ich bin die Tür wer durch mich eingeht, wird gerettet werden... und Weide finden. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu verderben, ich aber bin gekommen, daß sie leben und Überfluß haben. Ich bin der gute Hirte (Joh. 10, 1 f. 9-10).*

Nicht anderswo hineinsteigen heißt, daß der Mensch sich nicht unmittelbar an Gott den Vater (als Person, getrennt vom Herr Jesus) wenden soll, weil dieser unsichtbar und daher unzugänglich und unverbindbar ist. Aus diesem Grunde kam Er selbst in die Welt, um sich sichtbar (in Jesus Christus), zugänglich und verbindbar zu machen, was einzig und allein zu dem Zweck geschah, damit der Mensch gerettet werden könnte. Wenn nämlich Gott nicht in Gedanken als Mensch angegangen wird, so geht alle Vorstellung von Ihm verloren. Sie fällt in ein leeres Nichts, wie der Blick ins Universum oder die Natur, bzw. in die Gegenstände innerhalb der Natur.

An der Entstehungsgeschichte unseres Herrn und Heilandes sehen wir deutlich, daß Gott selbst, der von Ewigkeit her Einer ist, in die Welt kam, wurde Er doch von der Kraft des Höchsten durch den Heiligen Geist empfangen und Sein Menschliches von daher aus der Jungfrau Maria geboren. Daraus folgt, daß Seine Seele das Göttliche selbst war, Vater genannt — denn Gott ist unteilbar —, und daß das daraus geborene Menschliche, das Menschliche des Vaters war, Sohn Gottes genannt (Luk. 1,32-35). Hieraus folgt wiederum, daß man den Vater angeht, indem man sich an den Herrn, unseren Gott und Heiland wendet. Deshalb antwortete Er dem Philippus, der Ihn bat, ihnen den Vater zu zeigen: *Wer mich sieht, sieht den Vater: wie sprichst du denn Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist?... Glaubet mir, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist (Joh. 14, 6-11).*

Über diesen Punkt findet man ein Mehreres im Kapitel über Gott, den Herrn, den Heiligen Geist und die Dreieinheit.

Zwei Pflichten sind es, die der Mensch nach seiner Selbstprüfung zu erfüllen hat: Die Bitte und das Bekenntnis. Der Gegenstand der Bitte soll sein, daß Gott

sich erbarmen und Kraft zum Widerstand gegen das Böse geben möge, das man bereut hat, und zugleich auch die Neigung und den Trieb, das Gute zu tun, da ja der Mensch — nach Johannes 15,5 — ohne Ihn nichts tun kann. Das Bekenntnis soll darin bestehen, daß der Mensch sein Böses sieht, erkennt und anerkennt und sich infolgedessen für einen elenden Sünder hält. Vor dem Herrn bedarf es keiner Aufzählung der Sünden, ebenso wenig des Flehens um Vergebung derselben. Ihre Aufzählung ist überflüssig, weil er sie ja bei sich erforscht und gesehen hat und sie selbstverständlich auch dem Herrn gegenwärtig sind, der ihn ja bei seiner Selbstprüfung geführt und ihm seine Sünden aufgedeckt, die Betrübniß und zugleich das Streben, davon abzustehen und ein neues Leben anzufangen, eingeflößt hatte.

Die Gründe, weshalb vor dem Herrn ein Flehen um Sündenvergebung überflüssig ist, sind folgende: Erstens, die Sünden werden nicht ausgetilgt, sondern entfernt, und zwar in dem Maße, wie der Mensch hernach von ihnen absteht und in ein neues Leben eintritt. Jedem Bösen hängt nämlich ein ganzer Knäuel unzähliger Begierden an, die nicht in einem Augenblick hinweggeschafft werden können, sondern nur nach und nach und in dem Maße wie sich der Mensch umbilden und wiedergebären läßt. Zweitens, der Herr vergibt, da Er die Barmherzigkeit selbst ist, allen Menschen ihre Sünden und rechnet niemandem auch nur eine einzige Sünde zu, sagt Er doch: **Sie wissen nicht, was sie tun.** Damit sind sie aber gleichwohl nicht hinweggenommen. Als Petrus Ihn fragte, wie oft er seinem Bruder die Verfehlungen vergeben solle, ob bis zu sieben Mal, antwortete Er: *Ich sage dir, nicht bis zu sieben Mal, sondern bis zu siebenzig mal sieben mal (Matt. 18, 21 f).* Was also wird nicht der Herr tun? Und doch schadet es nichts, wenn jemand, der im Gewissen beschwert ist, zu seiner Erleichterung vor einem Diener der Kirche seine Sünden zum Zweck der Lossprechung aufzählt, gewöhnt er sich doch auf diese Weise daran, sich zu prüfen und über sein tägliches Böses nachzudenken. Ein solches Bekenntnis bleibt freilich ein natürliches, während das oben beschriebene ein geistiges ist.

\* Diese Numerierung findet sich im Original.

**\*560.** Die Anbietung oder Anrufung irgendeines Statthalters Gottes auf Erden oder irgendeines Heiligen hat im Himmel keinen höheren Wert als die Handlungsweise derer, die sich bittend an Sonne, Mond und Gestirne wenden oder einen Wahrsager befragen und seinem Spruch glauben, was doch ganz und gar sinnlos ist. Es ließe auch auf dasselbe hinaus, wollte man den Tempel, statt im Tempel Gott anbeten, oder wollte man anstelle des Königs dessen Diener, der ihm Zepter und Krone zu tragen hat, um eine Auszeichnung für die dem König erwiesenen Dienste bitten. Dies bliebe ebenso ohne Erfolg wie der Versuch, den Schimmer des Purpurs, den Ruhm, das Licht, die goldenen Sonnenstrahlen oder irgend einen Namen, abgezogen von den entsprechenden Trägern, zu küssen. Diejenigen, die etwas derartiges tun, mögen an die folgenden Worte bei Johannes denken: Wir bleiben in der Wahrheit, in Jesus Christus, dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben. Kindlein hütet euch vor den Götzen (1.Joh.5,20 f).

## **10. Die wirkliche Buße fällt denen leicht, die sie schon einige male getan haben, denen aber, die sie noch nie getan haben, äußerst schwer.**

**\*561.** Die wirkliche Buße besteht, wie gesagt, darin, daß der Mensch sich prüft, seine Sünden erkennt, sie vor dem Herrn bekennt und so ein neues Leben anfängt. Sie ist oben genauer beschrieben worden. Den Angehörigen der protestantischen Christenheit, zu der wir alle jene rechnen, die von der römisch-katholischen Kirche getrennt sind, fällt diese Buße äußerst schwer, ebenso aber auch den Gliedern der römisch-katholischen Kirche, die sie nie wirklich vollzogen haben. Ihnen allen ist sie im höchsten Maße zuwider, und zwar deshalb, weil die einen nicht wollen und die anderen sich scheuen. Die Ungewohntheit aber verhärtet den Menschen und führt einen Zustand des Nichtwollens herbei, dem schließlich der vernünftelnde Verstand zustimmt, bei einigen auch einen Zustand der Betrübniß, der Furcht und des Schreckens davor.

Die Hauptursache aber, weshalb die wirkliche Buße den Menschen in der protestantischen Christenheit als etwas höchst Widerliches erscheint, ist der Glaube, daß Buße und Nächstenliebe gar nichts zum Heil beitragen und es allein auf den bloßen Glauben ankommt, aus dem, wenn er einem zugerechnet wird, alles hervorgehen soll, Sündenvergebung, Rechtfertigung, Erneuerung, Wiedergeburt, Heiligung und ewige Seligkeit, ohne daß der Mensch dabei aus sich oder wie aus sich mitwirke. Die Mitwirkung bezeichnen ihre Dogmatiker als etwas, das ganz und gar vergeblich sei und dem Verdienst Christi im Wege stehe, widerstreite und zu nahe trete. Dies ist dem Kirchenvolk, obgleich es die Geheimnisse dieses Glaubens gar nicht kennt, schon allein durch die ständige Wiederholung der Redensarten eingepflanzt: »Der Glaube allein macht selig« und »niemand kann von sich aus Gutes tun«. Daher gleicht die Buße bei den Protestanten einem Nest mit jungen Vögeln, die von ihren Eltern verlassen sind, weil sie vom Vogelsteller gefangen und getötet wurden. Als weitere Ursache kommt noch hinzu, daß der sogenannte Protestant seinem Geist nach nur mit ihm Ähnlichen in der geistigen Welt zusammengesellt ist, die dergleichen in die Vorstellungen seiner Gedanken einfließen lassen und ihn so von dem Wege der Betrachtung seiner selbst und der Selbstprüfung abziehen.

**\*562.** Ich fragte viele von den Protestanten in der geistigen Welt, warum sie denn keine wirkliche Buße getan hätten, obwohl ihnen doch dies sowohl im Wort als auch in der Taufe auferlegt worden sei, ebenso in allen ihren Kirchen vor dem Gang zum Heiligen Abendmahl. Darauf antworteten sie verschieden. Einige erklärten, die Zerknirschung und das nachfolgende mündliche Bekenntnis, daß man ein Sünder sei, reichten völlig aus; andere, eine solche Buße stimme nicht mit dem allgemein angenommenen Glauben überein, weil der Mensch sie aus seinem eigenen Willen bewirke. Wieder andere antworteten mir: »Wer vermöchte sich zu erforschen, da er doch weiß, daß er aus lauter Sünde besteht? Es wäre, wie wenn er sein Netz in einen See auswerfen wollte, der vom Grund bis zur Oberfläche mit Schlamm und schädlichem Gewürm angefüllt ist«. Einige

erwiderten mir: »Wer kann so tief in sich hineinblicken, daß er die Sünde Adams in sich erkennt, aus der all sein wirkliches Böses entsprungen ist? Ist nicht beides zugleich durch das Wasser der Taufe abgewaschen und durch das Verdienst Christi abgewischt und zugedeckt worden? Was ist unter diesen Umständen die Buße anderes als eine Auflage, welche die ängstlichen Gewissen schwer beunruhigt? Stehen wir nicht kraft des Evangeliums unter der Gnade, statt unter dem harten Gesetz dieser Buße?« Sie äußerten noch viele Dinge dieser Art. Einige sagten auch, wenn sie sich anstrebten, sich zu erforschen, so wandle sie Furcht und Schrecken an, als ob sie in der Morgendämmerung neben ihrem Bett ein Ungetüm erblickten. Auf diese Weise stellten sich die Ursachen heraus, warum die wirkliche Buße in der protestantischen Christenheit außer Gebrauch gekommen und verworfen ist.

**b -** In Gegenwart der Protestanten befragte ich einige Angehörige der römisch-katholischen Religion darüber, ob sie das aufrichtige Bekenntnis vor ihrem Geistlichen mit Widerstreben abgelegt hätten. Darauf antworteten sie, sie hätten, nachdem sie einmal daran gewöhnt gewesen wären, bei der Aufzählung ihrer Verfehlungen vor einem nicht zu strengen Beichtvater keine Scheu empfunden, ja hätten dieselben sogar mit einer gewissen Freude zusammengestellt, wobei sie die leichteren heiteren Sinnes, die schwereren freilich mit einiger Schüchternheit hererzählt hätten. Alljährlich seien sie ganz zwanglos zur Erfüllung ihrer Pflicht geschritten und nach erhaltener Absolution in ihre gewohnte, heitere Stimmung zurückgekehrt. Zudem sähen sie alle die als unrein an, welche die Befleckungen ihres Herzens nicht aufdecken wollen. Als die anwesenden Protestanten dies hörten, machten sie sich davon, wobei einige mehr oder weniger laut lachten, andere ihr Erstaunen, und zwar im lobenden Sinne, zum Ausdruck brachten.

**c -** Nun stießen einige hinzu, die ebenfalls der römisch-katholischen Kirche angehörten, sich aber in protestantischen Ländern aufgehalten hatten. Dem dort bestehenden Gebrauch zufolge hatten sie nicht, wie ihre Glaubensgenossen in den katholischen Ländern, eine bis ins einzelne gehende Beichte vor ihrem Priester und Inhaber der Schlüsselgewalt abgelegt, sondern nur eine allgemeine. Sie erklärten, sie seien durchaus nicht imstande gewesen, sich zu prüfen, ihr wirkliches Böses und das Verborgene ihrer Gedanken zu erforschen und auszusprechen; sie hätten dabei einen solchen Widerstreit und Schrecken empfunden, wie wenn sie über einen Graben auf einen Festungswall springen sollten, auf dem ein schwerbewaffneter Soldat steht, der ihnen zuruft: Zurück!

All dies zeigt, daß die wirkliche Buße denen leicht fällt, die sie bereits einige Male geübt haben, äußerst schwer hingegen denen, die dies nicht getan haben.

**\*563.** Es ist bekannt, daß die Gewohnheit beim Menschen die zweite Natur darstellt, weshalb dem einen leicht fällt, was für den anderen mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Dies gilt auch für die Selbstprüfung und für die Beichte ihres Ergebnisses. Dem Tagelöhner, Lasträger oder Landmann fällt nichts leichter, als vom Morgen bis zum Abend mit den Händen zu arbeiten, der Vornehme und

Verzärtelte hingegen kann dasselbe kaum eine halbe Stunde lang ohne Ermüdung und Schweiß tun. Dem Ausläufer ist es ein leichtes, mit seinem Stab und in weichen Schuhen die Strecke einer Meile zurückzulegen. Der ans Fahren Gewöhnte hingegen gelangt zu Fuß kaum und nur langsam von einer Straße zur anderen. Jeder Handwerker, der mit Eifer seinem Werk obliegt, vollbringt es leicht und gern; läßt er einmal davon ab, so sehnt er sich doch bald wieder, dazu zurückzukehren. Ein anderer hingegen, der sich zwar auch auf das betreffende Handwerk versteht, aber träge ist, läßt sich nur mit Mühe dazu anhalten. Dasselbe gilt für jedes Amt und jede Beschäftigung. Was fiele einem Menschen, der sich der Frömmigkeit befleißigt, leichter, als zu Gott zu beten, und umgekehrt, was fiele dem seiner Gottlosigkeit Anheimgegebenen schwerer? Welcher Geistliche fühlte sich nicht beklommen, wenn er zum erstenmal vor dem Könige predigen soll? Hat er sich aber einmal daran gewöhnt, so fährt er unerschrocken fort. Dem engelhaften Menschen fällt nichts leichter, als seine Augen auf den Himmel zu heften, der teuflische Mensch blickt nirgends leichter hin als zur Hölle. Wird der letztere ein Heuchler, so kann er zwar in gleicher Weise mit Leichtigkeit zum Himmel aufblicken, jedoch mit abgewandtem Herzen. Der Endzweck, um dessentwillen etwas geschieht, sowie die von daher geformte Gewohnheit erfüllen einen jeden.

## **11. Wer niemals Busse getan, nie einen Blick in sich selbst geworfen und sich erforscht hat, weiß zuletzt nicht mehr, was das verderbliche Böse und was das heilbringende Gute ist.**

**\*564.** Weil in der protestantischen Christenheit nur wenige Menschen Buße tun, haben wir noch die Feststellung hinzugefügt, daß derjenige, der niemals in sich geblickt und sich erforscht hat, zuletzt gar nicht mehr weiß, was das verderbliche Böse und was das heilbringende Gute ist, hat er doch keine Religion, aus der er dies wissen könnte. Das Böse, das der Mensch nicht sieht, erkennt und anerkennt, bleibt nämlich und wurzelt mehr und mehr ein, bis es zuletzt das Inwendige seines Gemüts überbaut. Auf diese Weise wird der Mensch zuerst natürlich, dann sinnlich und schließlich fleischlich. In diesen Zuständen aber kennt er keinerlei verderbliches Böses noch heilbringendes Gutes; er wird wie ein Baum auf hartem Felsen, der seine Wurzeln in dessen Ritzen senkt und schließlich aus Mangel an Feuchtigkeit verdorrt.

**b -** Zwar ist jeder gehörig erzogene Mensch vernünftig und sittlich, doch gibt es zur Vernünftigkeit zwei Wege, einen von der Welt und einen vom Himmel her. Wer lediglich von der Welt und nicht zugleich auch vom Himmel her vernünftig und sittlich geworden ist, der ist es nur mit Mund und Gebärden, während er in seinem Inneren ein Tier, ja sogar ein wildes Tier ist, weil er in Übereinstimmung mit den Bewohnern der Hölle wirkt, die alle von dieser Art sind. Wahrhaft vernünftig und sittlich hingegen ist derjenige, der es zugleich auch vom Himmel her, und das heißt, der es zugleich mit Geist, Mund und Leib ist. Bei ihm ist das Geistige in Mund und Leib wie die Seele und setzt das Natur-



liche, Sinnliche und Fleischliche in Tätigkeit; auch wirkt ein solcher Mensch in Übereinstimmung mit den Bewohnern des Himmels. Es gibt also einen geistig vernünftigen und sittlichen und einen nur natürlich vernünftigen und sittlichen Menschen, wenngleich sie in der Welt nicht voneinander zu unterscheiden sind, vor allem wenn letzterer sich durch viel Übung die Heuchelei angeeignet hat. Von seiten der Engel werden sie freilich so sicher unterschieden wie Tauben von Uhus oder Schafe von Tigern.

**c -** Der bloß natürliche Mensch kann das Böse und Gute bei den anderen unterscheiden, er kann sie auch zurechtweisen; weil er aber niemals in sich selbst geblickt und sich erforscht hat, so sieht er bei sich keinerlei Böses. Wird es von einem anderen aufgedeckt, so verhüllt er es mit Hilfe seiner Vernunftfähigkeit, ähnlich wie die Schlange, die ihren Kopf mit Staub verhüllt, und er versenkt sich in dieses Böse, ähnlich wie eine Hornisse in den Mist. Dies bewirkt die Lust des Bösen, die ihn in ähnlicher Weise umgibt, wie der Dunst den Sumpf, der alle Lichtstrahlen aufsaugt und erstickt. Die höllische Lust ist nichts anderes. Sie dunstet aus ihr hervor und fließt in jeden Menschen ein, doch an sich nur in Fußsohlen, Rücken und Hinterhaupt; wird sie aber von vorn her durch Haupt und Brust aufgenommen, so verfällt ein solcher Mensch der Hölle, weil das menschliche Großhirn dem Verstand und der Weisheit, das Kleinhirn aber dem Willen und dessen Liebe dient. Aus diesem Grunde gibt es zwei Gehirne. Gebessert, umgebildet und umgewandelt aber wird jene höllische Lust einzig durch das, was geistig, vernünftig und sittlich ist.

**\*565.** Es folgt nun ein kurzer, in einzelne Teile zerlegter Abriß des Wesens jener bloß natürlich vernünftigen und sittlichen Menschen, der an und für sich sinnlich und bei weiterer Entwicklung körperlich oder fleischlich ist. Das Sinnliche ist das Letzte des Lebens des menschlichen Gemütes, es hängt mit den fünf Sinnen seines Körpers zusammen. Sinnlich heißt der Mensch, der alles nach seinen körperlichen Sinnen beurteilt und an gar nichts glaubt außer an das, was er mit den Augen sehen und mit den Händen greifen kann und welches er infolgedessen als Wirklichkeit erklärt, während er alles übrige verwirft. Die inneren Bezirke seines Gemüts, die aus dem Licht des Himmels sehen, sind verschlossen, so daß er nichts Wahres des Himmels und der Kirche erkennt. Bei Menschen dieser Art vollzieht sich das Denken im Äußersten, sie haben kein inwendiges Denken aus irgendeinem geistigen Licht. Da sie nur in dem groben natürlichen Licht sehen, sind sie im Inneren gegen die Dinge des Himmels und der Kirche, so sehr sie auch im Äußeren dafür reden können, und zwar mit Feuer, je nach der sich dadurch öffnenden Aussicht auf Herrschaft und Reichtum. Vor allen anderen sind jene Gelehrten und Gebildeten sinnlich, die sich tief in den Falschheiten begründet und noch mehr jene, die sich gegen die Wahrheiten des göttlichen Wortes bestärkt haben.

**b -** Sinnliche Menschen pflegen mit Schärfe und Gewandtheit zu rasonieren, weil ihr Denken der Rede so nahe liegt, daß es beinahe darin, ja wie auf den Lippen liegt, und weil sie alle Intelligenz in das Reden aus dem bloßen Gedächtnis setzen. Zudem vermögen sie auch das Falsche mit großer Geschicklichkeit zu

begründen und dann selbst für wahr zu halten. Sie rasonieren und begründen jedoch aufgrund von Sinnestäuschungen, durch welche sich die große Masse einnehmen und überreden läßt. Die sinnlichen Menschen sind schlauer und bössartiger als alle anderen. Dazu gehören vor allem die Geizigen, die Ehebrecher und Ränkeschmiede, obwohl sie vor der Welt als geistreich erscheinen mögen. Die inneren Bezirke ihres Gemütes sind häßlich und schmutzig sie stehen dadurch in Gemeinschaft mit der Hölle. Im Wort werden sie Tote genannt. Die Bewohner der Hölle sind sinnlich, und zwar um so mehr, je tiefer sie darin stecken. Die Sphäre der höllischen Geister verbindet sich von hinten her mit dem Sinnlichen des Menschen. Ihr Hinterhaupt erscheint im Licht des Himmels wie ausgehöhlt. Die Alten nannten jene, die nur aufgrund von Sinneserscheinungen rasonierten, »Schlangen vom Baum der Erkenntnis«.

c - Die sinnlichen Dinge sollen an letzter, nicht an erster Stelle stehen. Bei den weisen und verständigen Menschen ist dies auch tatsächlich der Fall. Bei ihnen sind sie dem Inwendigen unterworfen, bei den unverständigen Menschen hingegen stehen sie an erster Stelle und herrschen. Nehmen die sinnlichen Dinge die letzte Stelle ein, so wird durch sie der Weg zum Verstande geöffnet und das Wahre in ihnen durch eine Art Ausziehungsprozeß gereinigt. Diese Sinneseindrücke sind im Menschen das, was der Welt zunächst liegt. Sie nehmen das von der Welt her Einfließende auf und sieben es gleichsam durch. Durch sie steht der Mensch in Gemeinschaft mit der Welt, durch die zum Bereich der Vernunft gehörigen Dinge jedoch mit dem Himmel. Die Sinneseindrücke reichen dar, was dem Inwendigen des Gemütes dient. Es gibt Sinneserscheinungen, die dem Gebiet des Verstandes und andere, die dem Gebiet des Willens aufwarten. Der Mensch hat nur wenig Weisheit, wenn er sein Denken nicht über diese Dinge erhebt; tut er es aber, so gelangt er in ein immer helleres und zuletzt in das himmlische Licht. Dann aber nimmt er wahr, was vom Himmel herabströmt. Das Letzte des Verstandes ist das natürliche Wissen, das Letzte des Willens das sinnlich Angenehme.

**\*566.** Als natürlicher Mensch, ist der Mensch dem Tier ähnlich, dessen Bild er auch durch sein Leben annimmt. Aus eben diesem Grunde erscheinen in der geistigen Welt rund um die natürlichen Menschen Tiere jeder Art, welche Entsprechungen sind; denn das Natürliche des Menschen ist, wie gesagt, an und für sich nichts als tierisch. Weil aber demselben das Geistige beigefügt wurde, so hat er das Vermögen, wahrhaft Mensch zu werden. Nutzt er dieses sein Vermögen nicht, so kann er doch einen Menschen vortäuschen. Dabei ist er freilich nichts als ein redendes Tier, das zwar aus dem Natürlich-Vernünftigen heraus redet, aber aus geistiger Raserei heraus denkt, das zwar im Sinne des Natürlich-Moralischen handelt, aber aus geistiger Geilheit heraus liebt. In den Augen des geistig vernünftigen Menschen unterscheiden sich seine Handlungen wenig vom Tanz eines von der Tarantel Gestochenen, d.h. vom Veitstanz oder Gui.

Jedermann weiß, daß ein Heuchler von Gott, ein Räuber von der Redlichkeit und ein Ehebrecher von der Keuschheit reden kann, und so weiter. Wäre aber dem Menschen nicht die Gabe verliehen, die Tür zwischen seinen Gedanken und Re-

den, zwischen seinen Absichten und Handlungen zu verschließen oder zu öffnen, und stünde nicht die Klugheit oder Schlauheit als Türhüter dabei, unbändiger als jedes wilde Tier würde er sich in Verruchtheiten und Grausamkeiten aller Art stürzen. Nach dem Tode aber wird diese Tür bei einem jeden geöffnet, und dann erscheint er, wie er wirklich gewesen war. Durch die Strafen und Gefängnisse der Hölle wird er jedoch in Banden gehalten. Darum blicke in dich, geneigter Leser, forsche ein und das andere Böse bei dir aus und schaffe es aus Religion zur Seite. Tust du es aber aus einem anderen Vorsatz oder Endzweck, so schaffst du es nur so weit zur Seite, daß es nicht mehr der Welt erscheint.

### *Vier denkwürdige Erlebnisse*

**\*567.** Das erste Erlebnis: Einst befiel mich eine beinahe tödliche Krankheit. Der ganze Kopf schmerzte fürchterlich, ein pestilenzialischer Rauch aus jenem Jerusalem, das in der Offenbarung (Kap.11,8) als Sodom und Ägypten bezeichnet wird, war in mich eingedrungen. Halb tot, mit heftigen Schmerzen, erwartete ich das Ende. So lag ich dreieinhalb Tage auf meinem Bett. Es war mein Geist, der in diesen Zustand gebracht worden war, und durch ihn litt auch mein Körper. Um mich herum hörte ich Stimmen, welche sprachen: »Seht, da liegt er tot auf der Gasse unserer Stadt, er, der Buße zur Vergebung der Sünden und Christus, den alleinigen Menschen gepredigt hatte!« Nun fragten sie einige von der Geistlichkeit: »Ist er es wert, daß man ihn begräbt?« Diese antworteten: »Nein, laßt ihn dort liegen, damit ihn alle sehen können«. Sie gingen weg, kehrten aber wieder zurück und hatten ihren Spott. Tatsächlich war mir dies zugestoßen, als von mir das elfte Kapitel der Offenbarung erklärt wurde.

Unter den schweren Verhöhnungen, die sich hören ließen, waren insbesondere folgende: »Wie kann man ohne Glauben Buße tun, wie den Menschen Christus als Gott anbeten? Wenn wir doch ohne all unser Verdienst aus Gnaden selig werden, was brauchen wir dann weiter als den bloßen Glauben, daß Gott Vater Seinen Sohn gesandt habe, um die Verdammnis des Gesetzes aufzuheben, uns Sein Verdienst zuzurechnen und dadurch vor Ihm zu rechtfertigen, uns durch den Mund unserer Geistlichen von den Sünden loszusprechen und uns dann den Heiligen Geist zu schenken, damit er alles Gute in uns wirken möge? Ist nicht dies in Übereinstimmung mit der Schrift wie auch mit der Vernunft?« Die Menge spendete diesen Worten Beifall.

**b -** Ich hörte alles, konnte jedoch nicht antworten, weil ich wie tot dalag. Nach dreieinhalb Tagen aber erstarkte mein Geist, und in seiner Kraft vermochte ich mich von der Gasse zu erheben und in die Stadt zu begeben, wo ich wiederum sprach: »Tut Buße und glaubt an Christus, dann werden euch eure Sünden vergeben, und ihr werdet selig werden. Tut ihr es nicht, so seid ihr verloren! Hat nicht der Herr selbst die Buße zur Vergebung der Sünden gepredigt und gesagt, daß man an Ihn glauben solle? Hat Er nicht den Jüngern befohlen, daß auch sie dasselbe predigen sollen? Ist nicht die Folge eurer Glaubenslehre, daß ihr euch in eurem Leben dem trügerischen Gefühl vollkommener Sicherheit hingebt?«

Darauf entgegneten sie jedoch: »Was für einen Unsinn schwatzest du? Hat denn nicht der Sohn für uns genug getan, und rechnet es uns nicht der Vater zu, rechtfertigt Er etwa uns, die wir dies glauben, nicht? Werden wir aber in dieser Weise vom Geist der Gnade geleitet, was ist dann aus der Sünde in uns geworden, und was hat dann der Tod noch mit uns zu schaffen? Verstehst du dies Evangelium nicht, du Herold der Sünde und der Buße!?!«

Nun aber erscholl eine Stimme aus dem Himmel, welche sprach: »Der Glaube des Unbußfertigen, was ist er anders als tot? Es kommt das Ende, ja das Ende über euch, ihr Satane, die ihr allzu sicher und in euren Augen schuldlos, da durch den Glauben gerechtfertigt seid!« Und nun öffnete sich plötzlich mitten in der Stadt ein tiefer Abgrund, der sich mehr und mehr ausweitete, bis die Häuser übereinander fielen und sie alle verschlungen wurden. Gleich darauf aber brauste aus dem weiten Schlunde Wasser herauf und überschwemmte die Verwüstung.

**c -** Nachdem sie auf diese Weise versunken, und, wie es schien, überflutet waren, wünschte ich ihr Schicksal in der Tiefe zu erfahren. Eine Stimme aus dem Himmel sagte mir: »Du sollst es sehen und hören«. Alsbald aber verschwanden vor meinen Augen die Wasser, von denen sie überflutet zu sein schienen — die Wasser in der geistigen Welt sind nämlich Entsprechungen und erscheinen daher um diejenigen her, die sich im Falschen befinden. Nun sah ich sie auf dem sandigen Grunde, zwischen zusammengetragenen Steinhäufen umherirrend und darüber jammernd, daß sie aus ihrer großen Stadt herabgeworfen worden seien. Sie erhoben ein lautes Geschrei und riefen: »Warum nur ist uns dies zugestoßen? Sind wir denn nicht durch unseren Glauben rein, lauter, gerecht und heilig? Sind wir denn nicht durch ihn gereinigt, geläutert, gerechtfertigt und geheiligt worden?« Wieder andere schrien: »Sind wir denn nicht durch unseren Glauben so geworden, daß wir vor Gott Vater als rein, lauter, gerecht und heilig erscheinen, dafür angesehen und geachtet und vor den Engeln dafür erklärt werden? Sind wir nicht versöhnt, begnadigt, entsündigt und folglich losgekauft, gewaschen und gesäubert von den Sünden? Hat Christus denn nicht die Verdammnis des Gesetzes aufgehoben? Warum also sind wir wie Verdammte hier hinabgeworfen worden? Wir härten einen frechen Herold der Sünde, der in unserer großen Stadt rief: 'Glaubet an Christus und tut Buße!' Haben wir etwa nicht an Christus geglaubt, wenn wir an Sein Verdienst glaubten? Haben wir etwa nicht Buße getan, wenn wir bekannten, daß wir Sünder seien? Warum also widerfährt uns dies?«

**d -** In dem Augenblick ließ sich von der Seite her eine Stimme hören, die zu ihnen sprach: »Wißt ihr auch nur eine einzige wirkliche Sünde, in der ihr steckt? Habt ihr euch je geprüft und in der Folge irgendein Böses als Sünde wider Gott gemieden? Wer das Böse nicht meidet, ist der nicht eben darin? Ist nicht die Sünde der Teufel? Darum seid ihr die, von denen der Herr sagt: Dann werdet ihr anfangen zu versichern: 'Wir haben doch vor dir gegessen und getrunken, und auf unseren Gassen hast du gelehrt. Er aber wird sprechen: 'Ich sage euch, ich weiß nicht, woher ihr seid Hinweg von mir alle, die ihr die Ungerechtigkeit übt

(Luk. 13, 26 f). Ebenso gleicht ihr denen, über die der Herr bei Matthäus 7, 22 f. spricht. Entfernt euch also, jeder an seinen Ort! Ihr seht die Öffnungen zu jenen Höhlen? Geht nur hinein, so wird jedem von euch eine Arbeit angewiesen und dementsprechend auch Nahrung zugeteilt werden. Weigert ihr euch jetzt, so wird euch schließlich der Hunger dazu nötigen«.

**e -** Hierauf erging eine Stimme aus dem Himmel an einige auf der Erde (der Geisterwelt), die sich außerhalb der großen Stadt aufgehalten hatten und von denen im 13. Vers des elften Kapitels der Offenbarung die Rede ist. Diese Stimme mahnte sie laut: »Hütet euch, hütet euch vor der Gemeinschaft mit jenen! Könnt ihr nicht verstehen, daß das Böse, das man Sünde und Missetat nennt, den Menschen unrein und schmutzig macht? Wie aber sollte der Mensch davon gereinigt und geläutert werden können, außer durch die wirkliche Buße und den Glauben an den Herrn Jesus Christus? Die wirkliche Buße aber besteht darin, daß man sich prüft, seine Sünden kennenlernt und anerkennt, sich ihretwegen anklagt, sie vor dem Herrn bekennt, Seine Hilfe und Macht zum Widerstand dagegen erfleht und so von ihnen abläßt und ein neues Leben führt — und dies alles wie von sich selbst. Tut dies ein oder zweimal im Jahr, wenn ihr zum Heiligen Abendmahl geht. Hernach aber, wenn die Sünden, deren ihr euch zeiht, wiederkehren, so sagt euch: 'Wir wollen sie nicht begehen, weil sie vor Gott Sünde sind'. Dies ist die wirkliche Buße.

**f -** Wer wäre nicht imstande einzusehen, daß jeder, der seine Sünden bei sich nicht ausforscht und sieht, darin bleibt, da ja alles Böse von Geburt an angenehm ist? Oder ist es etwa nicht angenehm, sich zu rächen, Unzucht zu treiben, zu betrügen und zu lästern, vor allem aber, aus Liebe zu sich selbst über andere zu herrschen? Das angenehme Gefühl, das diese Handlungen begleitet, bewirkt, daß man ihren sündhaften Charakter nicht sieht. Wenn ihr aber darauf aufmerksam gemacht werdet, entschuldigst ihr dann euer Tun nicht um seines Angenehmen willen? Ja, bestärkt ihr euch nicht durch Falschheiten in der Annahme, daß es keine Sünde sei? Auf diese Weise aber bleibt ihr darin und begeht es nachher mehr als zuvor, bis zu dem Punkt, daß ihr nicht einmal mehr wißt, was Sünde ist, ja sogar, ob es überhaupt so etwas wie Sünde gibt. Anders ist es bei dem Menschen, der wirklich Buße getan hat. Das Böse, das er bei sich erkannt und anerkannt hat, nennt er Sünde, und so fängt er an, dasselbe zu fliehen und zu verabscheuen, bis er zuletzt das Angenehme desselben als etwas Unangenehmes empfindet. In dem Maße aber, in dem dies geschieht, sieht und liebt er das Gute und empfindet schließlich auch das Angenehme desselben, welches ja das Angenehme der Engel des Himmels ist. Mit einem Wort, im selben Maße, wie jemand den Teufel hinter sich wirft, wird er vom Herrn an Kindesstatt angenommen und von Ihm gelehrt, geführt, vom Bösen abgehalten und im Guten erhalten. Dies ist der Weg, und es gibt keinen anderen, der aus der Hölle in den Himmel führte«.

**g -** Erstaunlich aber ist, daß man bei den Protestanten etwas wie ein eingepflanztes Sträuben und Zögern, etwas wie einen Widerwillen gegen die wirkliche Buße beobachten kann, einen Widerwillen, der so groß ist, daß sie es nicht

über sich bringen, sich zu prüfen, ihre Sünden zu sehen und vor Gott zu bekennen. Es ist, als überfiele sie beim bloßen Gedanken daran ein Schauer. Ich befragte in der geistigen Welt sehr viele von ihnen darüber, und sie erklärten übereinstimmend, daß es über ihre Kräfte gehe. Als sie hörten, daß es die Katholiken gleichwohl beständig tun, d.h. sich prüfen und ihre Sünden frei und offen vor einem Beichtvater bekennen, wunderten sie sich sehr, besonders weil die Protestanten dies nicht einmal im Verborgenen vor Gott zu tun imstande sind, obgleich es auch ihnen auferlegt ist, bevor sie zum Heiligen Abendmahl gehen. Einige von ihnen untersuchten auch die Ursachen und fanden, daß der bloße Glaube sie in einen derartigen Zustand der Unbußfertigkeit versetzt und ihnen ein solches Herz gegeben hat. Sie durften dann auch sehen, daß von den Katholiken alle diejenigen selig werden, die Christus anbeten und nicht die Heiligen anrufen.

**h** - Hierauf vernahm man etwas wie einen Donner und eine Stimme aus dem Himmel, die sagte: »Wir wundern uns! Sprich zu der Versammlung der Protestanten 'Glaubet an Christus und tut Buße, dann werdet ihr selig werden!'« Dies tat ich, indem ich hinzufügte: »Ist nicht die Taufe ein Sakrament der Buße und eben deshalb eine Einführung in die Kirche? In Stellvertretung des Täuflings geloben ja die Paten nichts anderes, als daß derselbe dem Teufel und seinen Werken absage. Und ist nicht auch das Heilige Abendmahl ein Sakrament der Buße und daher eine Einführung in den Himmel? Werden nicht die Kommunikanten darüber belehrt, daß sie vor dem Abendmahlsgang unbedingt Buße tun müssen? Und ist nicht auch der Dekalog, d.h. Katechismus der allgemeinen Lehre der christlichen Kirche, eine Aufforderung zur Buße; heißt es nicht in den sechs Geboten der zweiten Tafel: 'Dieses und jenes Böse sollst du nicht tun', nicht aber: 'Dieses und jenes Gute sollst du tun'? Aus alledem könnt ihr wissen, daß man in eben dem Maß nach dem Guten strebt und es liebt, wie man dem Bösen entsagt und es verabscheut, und daß man vorher gar nicht weiß, was gut, ja nicht einmal, was böse ist.«

**\*568.** Das zweite Erlebnis: Welcher fromme und weise Mensch möchte nicht wissen, welches sein Los im Leben nach dem Tode sein wird? Ich will daher das Allgemeine darüber offenbaren, damit man es wisse. Jeder Mensch macht nach dem Tode die Erfahrung, daß er noch lebt und in einer anderen Welt ist. Er hört, daß sich über ihm der Himmel mit seinen ewigen Freuden und unter ihm die Hölle mit ihren ewigen Schmerzen befindet. Nun wird er zuerst in den gleichen äußeren Zustand zurückversetzt, in dem er in der vorigen Welt war. In diesem Zustand glaubt er, er werde gewiß in den Himmel kommen, redet mit Verstand und handelt mit Klugheit. Dabei erklären die einen: »Wir haben sittlich einwandfrei gelebt, unser Verhalten war ehrenhaft, und wir haben nichts vorsätzlich Böses getan«, die anderen: »Wir haben uns zur Kirche gehalten, die Messe gehört, die heiligen Bilder geküßt und auf den Knien gebetet«. Wieder andere sagen: »Wir haben den Armen gegeben, den Bedürftigen geholfen, haben Andachtsbücher sowie das Wort Gottes gelesen« und dergleichen mehr.

**b** - Sobald sie sich in dieser Weise erklärt haben, finden sich Engel bei ihnen ein, die ihnen sagen: »All das, was ihr erwähntet, habt ihr äußerlich gewiß

getan, ihr wißt aber noch keineswegs, wie ihr innerlich beschaffen seid. Ihr seid nun Geister in einem substantiellen Leib. Der Geist aber ist euer innerer Mensch, der in euch denkt, was er will, und will, was er liebt und was das Angenehme seines Lebens ausmacht. Ein jeder beginnt als Kind das Leben vom Äußeren aus, lernt sittlich zu handeln und verständig zu reden, und wenn er eine Vorstellung vom Himmel und von der himmlischen Seligkeit erlangt hat, fängt er an zu beten, zur Kirche zu gehen und die gottesdienstlichen Gebräuche zu beobachten. Dennoch verbirgt er dabei das Böse, wenn es aus seiner angestammten Quelle hervorsprudelt, im Innern seines Geistes und verhüllt es kunstreich mit Hilfe von Vernünfteleien aufgrund von Täuschungen, und zwar so sehr, daß er schließlich selbst nicht mehr weiß, daß das Böse böse ist. Ist es aber einmal wie mit Staub umhüllt und bedeckt, so denkt er nicht mehr weiter darüber nach, sondern sorgt lediglich dafür, daß es vor der Welt nicht erscheint. So verlegt er sich nur auf ein sittlich gutes Leben im Äußeren und wird folglich ein doppelter Mensch, im Äußeren ein Schaf und im Inneren ein Wolf, ähnlich einer goldenen Büchse, in der nichts als Gift ist. Er wird wie ein Mensch mit widerlichem Atem, der etwas Aromatisches im Munde hält, damit die Dabeistehenden den Geruch nicht spüren; auch gleicht er einem parfümiertem Mausefell.

**c -** Ihr sagtet, ihr hättet sittlich einwandfrei gelebt und euch der Frömmigkeit befleißigt. Ich frage euch aber, ob ihr jemals euren inneren Menschen erforscht und dabei irgendwelche Gelüste von Rache bis hin zum Mord, von Ausschweifung bis hin zum Ehebruch, vom Betrug bis zum Diebstahl, von Lüge bis zum falschen Zeugnis wahrgenommen habt? In vier Geboten des Dekalogs heißt es: Du sollst dies oder das nicht tun, und in den beiden letzten Du sollst dich nicht gelüsten lassen. Wenn ihr meint, euer innerer Mensch sei in dieser Hinsicht dem äußeren ähnlich gewesen, so seid ihr vielleicht im Irrtum«.

**d -** Darauf aber entgegneten sie: »Was ist der innere Mensch? Ist er nicht mit dem äußeren Menschen identisch? Von unseren Geistlichen haben wir gehört, daß der innere Mensch nichts anderes sei als der Glaube, während die Frömmigkeit des Mundes und die Sittlichkeit des Lebens die Zeichen, nämlich das Werk desselben darstellten«. Hier antworteten die Engel: »Der seligmachende Glaube hat seinen Sitz im inneren Menschen, ebenso die Nächstenliebe, und von daher stammen Treue und christliche Sittlichkeit im äußeren Menschen. Bleiben daher die oben genannten Begierden im inneren Menschen, folglich im Willen und hieraus im Denken, liebt ihr sie also im Innern, obgleich ihr im Äußeren anders handelt und redet, dann ist bei euch das Böse über dem Guten und das Gute unter dem Bösen. Ihr mögt deshalb noch so sehr den Eindruck erwecken wollen, verständig zu reden und liebevoll zu handeln, inwendig ist doch immer Böses darin und auf diese Weise nur verhüllt. Ihr gleicht dann schlauen Affen, die menschliche Handlungen nachäffen, obgleich ihr Herz weit davon entfernt ist.

**e -** Die Beschaffenheit eures inneren Menschen aber, von dem ihr gar nichts wißt, weil ihr euch nie geprüft und niemals nach vollzogener Prüfung Buße getan habt, werdet ihr erkennen, sobald ihr des äußeren Menschen entkleidet und

in den Zustand des inneren Menschen versetzt sein werdet. Dann werden weder eure Genossen noch ihr selbst euch mehr erkennen. Wir haben sehr moralische, aber innerlich böse gesinnte Menschen gesehen, die ihren Nächsten mit finsternen Augen anblickten, sprühend von innerem Haß, und die Gott lästerten, den sie aus ihrem äußeren Menschen heraus angebetet hatten«. Als sie dies hörten, entfernten sie sich. Die Engel aber sagten: »Ihr werdet in der Folge euer Lebenslos sehen, denn bald wird man euch den äußeren Menschen nehmen, und dann werdet ihr in den Zustand des inneren eintreten, der nun euer Geist ist«.

**\*569.** Das dritte Erlebnis: Jede Regung der Liebe beim Menschen haucht, sich dadurch fühlbar machend, ein Lustgefühl aus, und zwar zuerst in den Geist und von da aus in den Körper. Das Lustgefühl seiner Liebe, zugleich mit dem Angenehmen seines Denkens macht sein Leben aus. Solange er im natürlichen Körper lebt, empfindet er diese Lustgefühle und Annehmlichkeiten nur dunkel, weil der Körper sie gleichsam verschluckt und abschwächt, nach dem Tode hingegen, wenn der materielle Leib weggenommen und damit die Decke oder Bekleidung des Geistes entfernt worden ist, werden sie vollständig empfunden und wahrgenommen, und zwar merkwürdigerweise zuweilen als Gerüche. Dies ist die Ursache, weshalb in der geistigen Welt alle je nach ihren Lieblingsneigungen zusammengestellt werden, ebenso im Himmel wie auch in der Hölle.

**b -** Die Gerüche, in welche sich die Lustgefühle der Lieblingsneigungen verwandeln, werden samt und sonders als Wohlgerüche, süße Düfte, angenehme Ausdünstungen und Wonnegefühle empfunden, ähnlich wie sie einem am Morgen zur Frühlingszeit in den Gärten, Blumen-Auen, Feldern und Wäldern begegnen. Anders die Gerüche, in welche sich die Lustgefühle der Liebesneigungen derjenigen verwandeln, die in der Hölle sind! Sie werden als Qualm, Gestank und fauliger Geruch empfunden, wie er den Kloaken, dem Aas oder Lachen von Unrat und Jauche entsteigt. Merkwürdigerweise empfinden aber die Teufel und Satane der Hölle dergleichen als balsamischen Duft, wie von Spezereien oder Weihrauch, und fühlen sich an Nase und Herz erquickt. In der natürlichen Welt haben die wilden Tiere, die Vögel und Insekten die Gabe, sich entsprechend ihren Gerüchen zusammenzugesellen, den Menschen ist dies, solange sie die Umhüllung des Körpers noch nicht abgelegt haben, nicht gegeben.

**c -** Daher kommt es, daß der Himmel nach allen Variationen der Liebe zum Guten, die Hölle aber, als sein Gegenteil, nach allen Variationen, der Liebe zum Bösen aufs genaueste geordnet ist. Es ist eine Folge dieses Gegensatzes, daß sich zwischen Himmel und Hölle eine Kluft auftut, die nicht überschritten werden kann. Die Bewohner des Himmels ertragen nämlich keinen der höllischen Gerüche, weil sie ihnen Übelkeit, Erbrechen und Ohnmacht beibrächten, sobald sie diese einatmen müßten. Ähnlich ergeht es den Bewohnern der Hölle, wenn sie die Mitte dieser Kluft überschreiten.

**d -** Ich sah einst einen Teufel, der von weitem wie ein Leopard aussah und einige Tage zuvor von den Engeln des untersten Himmels gesichtet worden war. Er verstand sich auf die Kunst, sich in einen Engel des Lichts zu verwandeln.



Ich sah, wie er die Mitte überquerte und zwischen zwei Ölbäumen stand, ohne irgend etwas von einem ihm feindlichen Geruch zu verspüren. Die Ursache bestand darin, daß die Engel nicht zugegen waren. Sobald sie aber erschienen, wurde er von krankhaften Zuckungen befallen und stürzte, an allen Gliedmaßen gelähmt, hinab. Dabei erschien er wie eine große Schlange, die sich zusammenkrümmte und zuletzt durch die Kluft hinabwälzte, von den Seinigen empfangen und in eine Höhle getragen wurde, wo er sich durch den üblen Geruch ihres Lustgefühls wieder erholte.

**e -** Einst sah ich auch einen Satan, der von seinen Genossen bestraft wurde. Als ich nach der Ursache fragte, sagte man mir, er habe sich mit zugehaltener Nase einigen genähert, die den Geruch des Himmels ausströmten, sei dann zu ihnen zurückgekommen und habe diesen Geruch an seinen Kleidern mitgebracht. Einigemale geschah es, daß mir aus einer geöffneten Höhle der Hölle etwas wie ein Aasgestank in die Nase drang und Übelkeit erregte. Hieraus kann man entnehmen, weshalb das Riechen im Worte Gottes soviel wie Innewerden bedeutet, heißt es doch öfter, Jehovah habe den lieblichen Geruch der Brandopfer gerochen, ebenso weshalb das Salböl und Räucherwerk aus stark riechenden Bestandteilen zubereitet wurde und warum auf der anderen Seite den Kindern Israels geboten wurde, alle unreinen Dinge aus ihrem Lager hinauszutragen und die Exkreme zu vergraben und zuzudecken (5. Mose 23, 12 f). Der Grund dieser Anordnung bestand darin, daß das Lager Israels den Himmel vorbildete, die Wüste außerhalb des Lagers jedoch die Hölle.

**\*570.** Das vierte Erlebnis: Ich sprach einst mit einem neu angekommenen Geist, der in der Welt viel über Himmel und Hölle nachgedacht hatte. (Unter den neu angekommenen Geistern sind die kurz zuvor verstorbenen Menschen zu verstehen, welche nun Geister genannt werden, weil sie geistige Wesen geworden sind.) Gleich nach seinem Eintritt in die geistige Welt begann der Betreffende wiederum über Himmel und Hölle nachzudenken. Dachte er an den Himmel, so erschien er sich selbst als fröhlich, dachte er jedoch an die Hölle, so erschien er sich als traurig. Sobald er erkannte, daß er nun in der geistigen Welt war, erkundigte er sich, wo Himmel und Hölle sich befänden, was sie seien und welche Beschaffenheit sie hätten. Man antwortete ihm: »Der Himmel ist über deinem Haupt und die Hölle unter deinen Füßen; denn du bist jetzt in der Geisterwelt, die sich in der Mitte zwischen Himmel und Hölle befindet. Das Was und Wie von Himmel und Hölle läßt sich hingegen nicht in so wenigen Worten beschreiben«. Da er nun vor Begierde brannte, Näheres zu erfahren, warf er sich auf die Knie und betete andächtig zu Gott um Belehrung, und siehe, da erschien zu seiner Rechten ein Engel, richtete ihn auf und sprach: »Du flehst um Belehrung über Himmel und Hölle. Forsche und lerne, was das Lustgefühl ist, so wirst du es erkennen!« Nach diesen Worten wurde der Engel wieder emporgehoben.

**b -** Da sprach der neu angekommene Geist bei sich: »Was soll das bedeuten: 'Forsche und lerne, was das Lustgefühl ist, so wirst du erkennen, was und wie beschaffen Himmel und Hölle ist'«. Darauf verließ er den Ort und begann umherzuschweifen. Alle, die ihm begegneten, redete er mit den Worten an: »Bitte,

sagt mir doch, was das Lustgefühl ist!« Einige erwiderten: »Was ist das für eine seltsame Frage? Wer wüßte nicht, was das Lustgefühl ist? Ist es nicht Freude und Fröhlichkeit? Lustgefühl ist also Lustgefühl, das eine wie das andere. Wir kennen keinen Unterschied«. Andere hingegen erklärten, das Lustgefühl sei eine Art Lachen des Gemütes; denn wenn das Gemüt lache, so sei das Gesicht heiter, die Rede scherzend, die Gebärde spielend und der ganze Mensch voller Lustgefühl. Wieder andere aber sagten: »Das Lustgefühl besteht in nichts anderem als im Schmausen und Essen von Leckerbissen, im Trinken und Sichberauschen an edlem Wein, sodann im Plaudern über die verschiedensten Dinge, besonders über die Spiele der Venus und des Cupido«.

**c -** Als der neu angekommene Geist dies hörte, sprach er etwas ärgerlich bei sich: »Dies sind die Antworten von Ungebildeten und nicht von Gebildeten. Solche Lustgefühle sind weder Himmel noch Hölle. Möchte ich doch mit Weisen zusammentreffen«. Damit verließ er sie und erkundigte sich, wo die Weisen zu finden seien. Nun erblickte ihn ein Engelgeist, der zu ihm sprach »Ich sehe, daß es dich brennend danach verlangt zu wissen, worin das Allumfassende des Himmels und der Hölle besteht, und weil dieses Allumfassende das Lustgefühl ist, so will ich dich zu einem Hügel führen, wo sich tagtäglich verschiedene Geister treffen, Geister, von denen einige den Wirkungen nachgehen, andere die Ursachen auskundschaften und wieder andere die Endzwecke erforschen. Diejenigen, die sich mit den Wirkungen befassen, heißen Geister der Wissenschaften oder, im abstrakten Sinne, Kenntnisse, diejenigen, welche die (Ursachen auskundschaften, heißen Geister der Einsicht oder, im abstrakten Sinne Einsichten, und diejenigen schließlich welche die Endzwecke erforschen, heißen Geister der Weisheit, abstrakt Weisheiten. Unmittelbar über ihnen im Himmel befinden sich die Engel, die aus den Endzwecken die Ursachen und aus den Ursachen die Wirkungen sehen. Von diesen Engeln empfangen die drei Gruppen der Versammelten ihre Erleuchtung«.

**d -** Nun nahm er den neu angekommenen Geist bei der Hand und führte ihn auf den Gipfel des Hügel zur Versammlung derer, die die Endzwecke erforschen und Weisheiten heißen. Zu diesen sprach der Neuankömmling: »Verzeiht, daß ich zu euch heraufgekommen bin. Der Grund ist, ich habe von Kindesbeinen an über Himmel und Hölle nachgedacht und bin kürzlich in dieser Welt angekommen. Einige, die sich danach zu mir gesellt hatten, sagten mir zwar, der Himmel sei über meinem Haupt, die Hölle unter meinen Füßen, aber was und wie beschaffen sie seien, sagten sie nicht. Deshalb betete ich, durch anhaltendes Nachdenken über diese Dinge ängstlich geworden, zu Gott. Da stand auf einmal ein Engel bei mir und sagte 'Forsche und lerne, was das Lustgefühl ist und du wirst es erkennen!' Dies tat ich denn auch, aber bis jetzt vergebens. Daher bitte ich euch, mich darüber zu belehren, was das Lustgefühl ist«.

**e -** Hierauf erwiderten die Weisen: »Lustgefühl ist das Ein und Alles des Lebens für jedermann im Himmel wie in der Hölle. Die Himmlischen haben das Lustgefühl des Guten und Wahren, die Höllischen das Lustgefühl des Bösen und Falschen; denn jede Art von Lustgefühl ist Sache einer bestimmten Art von Lie-

be, die Liebe selbst aber ist das Sein des menschlichen Lebens. Ebenso wie der Mensch ein Mensch ist, je nach der Art seiner Liebe, ist er es daher auch je nach der Art seines Lustgefühls. Die Tätigkeit der Liebe, die im Himmel mit Weisheit, in der Hölle mit Raserei verknüpft ist, stellt in ihren Subjekten das Lustgefühl heraus und bewirkt seine Empfindung. Himmel und Hölle aber sind in entgegengesetzten Lustgefühlen, die Himmel in der Liebe zum Guten und so im Lustgefühl des Wohltuns, die Höllen hingegen in der Liebe zum Bösen und mit hin im Lustgefühl üblen Tuns. Wenn du daher erkennst, was das Lustgefühl ist, so wirst du auch das Was und Wie von Himmel und Hölle erkennen. Fororsche und lerne jedoch auch noch von denen, die den Ursachen nachspüren und Einsichten heißen, was das Lustgefühl ist. Du findest sie, wenn du dich von hier aus rechts hältst«.

**f -** Er folgte diesem Rat und nannte, als er bei der betreffenden Gruppe anlangte, zuerst den Grund seines Kommens, sodann bat er um Belehrung über das Lustgefühl. Erfreut über diese Frage, antworteten sie: »Es ist richtig, wer das Lustgefühl erkennt, der erkennt auch das Was und Wie von Himmel und Hölle. Der Wille, aufgrund dessen der Mensch ein Mensch ist, läßt sich nicht im geringsten bewegen, es sei denn durch das Lustgefühl. Denn der Wille ist an sich nichts als die Neigung irgendeiner Liebe, also eines Lustgefühls, ist es doch stets etwas Vergnügliches und folglich Angenehmes, was das Wollen verursacht, und weil der Wille den Verstand zum Denken in Bewegung setzt, so findet sich im Denken nicht das Geringste, das nicht auf ein einfließendes Lustgefühl des Willens zurückginge. Dem ist so, weil der Herr durch einen Einfluß von Seiner Seite alles in der Seele und im Gemüt bei Engeln, Geistern und Menschen in Tätigkeit setzt, und zwar setzt Er es in Tätigkeit durch einen Einfluß der Liebe und Weisheit. Dieser Einfluß aber ist die Tätigkeit selbst, von der alles Lustgefühl herrührt, das man in seinem Ursprung das Beseligende, Heilbringende und Beglückende, in seiner Ableitung das Anziehende, Angenehme und Vergnügliche, im allumfassenden Sinne aber das Gute heißt. Die bösen Geister verwandeln jedoch alles bei sich ins Gegenteil, das Gute ins Böse und das Wahre ins Falsche, wobei das Lustgefühl, ohne das sie keinen Willen und keine Empfindung, folglich kein Leben hätten, stets erhalten bleibt. Dies zeigt, was das Lustgefühl der Hölle ist, welche Beschaffenheit es hat und woher es stammt, und es zeigt zugleich, was das Lustgefühl des Himmels ist, welche Beschaffenheit es hat und woher es stammt«.

**g -** Darauf ward der Neuankömmling zur dritten Versammlung geleitet, d.h. zu denen, die sich mit den Wirkungen befassen und Kenntnisse genannt werden. Diese sprachen: »Steige hinab auf die untere Erde und hinauf auf die obere Erde, dort wirst du die Annehmlichkeiten sowohl des Himmels als auch der Hölle innewerden und empfinden«. Daraufhin tat sich in einiger Entfernung von ihnen die Erde auf, und es stiegen durch die Öffnung drei Teufel herauf, die vom Lustgefühl ihrer Liebe entflammt waren. Und da die beim Geisterneuling befindlichen Engel innewurden, daß sie infolge einer Fügung aus der Hölle heraufgestiegen waren, riefen sie den Teufeln zu: »Kommt nicht näher heran, laßt uns

aber von dem Ort aus, wo ihr steht, etwas von euren Lustgefühlen wissen!«

Darauf antworteten die Teufel: »So wisset denn, daß ein jeder, er möge gut oder böse heißen, in seinem Lustgefühl ist, der sogenannte Gute ebenso wie der sogenannte Böse, ein jeder in dem seinigen«. Auf die Frage nach ihrem eigenen Lustgefühl antworteten sie, es sei die Lust, Unzucht zu treiben, sich zu rächen, zu betrügen und zu lästern. Darauf fragte man sie weiter: »Welche Beschaffenheit haben jene für euch angenehmen Dinge?« Sie sprachen: »Andere empfinden sie wie den üblen Gestank von Misthaufen, Leichen oder Urinlachen«. Auf die Frage, ob ihnen dergleichen angenehm sei, erwiderten sie: »Sogar im höchsten Maße!« Auf die Bemerkung, sie seien dann wie die unreinen Tiere, die darin hausen, entgegneten sie: »Wenn dem so ist, so mag es so sein. Auf alle Fälle sind dergleichen Dinge für unsere Nasen Wonnegenüsse«. Als man sie weiter darüber befragte, gaben sie zur Antwort: »Jedermann ist es gestattet, in seinem Lustreiz, auch in dem sogenannten unreinsten zu sein, wenn er nur nicht die guten Geister und Engel angreift. Weil wir aber aus unserem Lustgefühl heraus gar nicht anders konnten, als das zu tun, so sperrte man uns in Zuchthäuser ein, in denen wir Hartes zu erdulden haben. Die Hemmung und Zurückdrängung unserer Lustgefühle daselbst ist es, was man die Höllenqual nennt, und sie ist auch ein inwendiger Schmerz«. Auf die Frage, warum sie denn die Guten angegriffen hätten, antworteten sie: »Wir konnten nicht anders. Es ist, als ob wir in Wut gerieten, sobald wir einen Engel sehen und die göttliche Sphäre des Herrn um ihn herum empfinden«. Darauf erwiderten wir: »Dann seid ihr auch tatsächlich wie wilde Tiere«. Als sie nun den Geisterneuling mit den Engeln sahen, kam sie eine teuflische Wut an, die wie ein Feuer des Hasses erschien. Daher wurden sie, um keinen Schaden anzurichten, in die Hölle zurückgeschickt.

Nun erschienen Engel, die aus den Endzwecken die Ursachen und durch die Ursachen die Wirkungen sahen. Sie stammten aus dem Himmel über jenen drei Versammlungen und erschienen in glänzend weißem Licht, das in spiralförmigen Schwüngen herabströmte und eine Blumengirlande mit sich führte, die nun um das Haupt des Geisterneulings gelegt wurde. Dabei rief ihm eine Stimme aus jenem Himmel zu: »Dieser Ehrenkranz wird dir verliehen, weil du von Kindheit an über Himmel und Hölle nachgedacht hast«.

\* \* \*

## Inhaltsverzeichnis

01. Die Busse ist das erste der Kirche beim Menschen.....	1
02. Die Zerknirschung, von der heutzutage behauptet wird, sie gehe dem Glauben voran und der Trost des Evangeliums folge ihr, ist nicht die Busse.....	2
03. Das bloße Lippenbekenntnis, daß man ein Sünder sei, ist nicht die Busse.....	5
04. Der Mensch wird mit dem Hang zu Bösem aller Art geboren und bleibt darin, sofern er es nicht zu seinem Teil durch die Busse entfernt; wer aber darin bleibt, kann nicht gerettet werden.....	7
05. Die Busse beginnt mit der Erkenntnis der Sünde und dem Ausfindigmachen irgendeines bestimmten Bösen bei sich selbst.....	11
06. Die wirkliche Busse besteht darin, daß der Mensch sich prüfe, seine Sünden bekennt und anerkennt, zum Herrn betet und ein neues Leben beginnt.....	13
07. Die wahre Busse besteht darin, daß man nicht allein die Handlungen seines Lebens, sondern auch die Absichten seines Willens prüft.....	15
08. Auch diejenigen tun Busse, die sich zwar nicht prüfen, dennoch aber vom Bösen abstehen, weil es Sünde ist, und diejenigen üben diese Art von Busse, die aus Religion Werke der Nächstenliebe vollbringen.....	17
09. Das Bekenntnis hat vor dem Herrn, unserem Gott und Heiland zu geschehen, ebenso wie das Gebet um Hilfe und um Kraft, dem Bösen zu widerstehen.....	20
10. Die wirkliche Busse fällt denen leicht, die sie schon einige male getan haben, denen aber, die sie noch nie getan haben, äußerst schwer.....	22
11. Wer niemals Busse getan, nie einen Blick in sich selbst geworfen und sich erforscht hat, weiß zuletzt nicht mehr, was das verderbliche Böse und was das heilbringende Gute ist.....	24
Vier denkwürdige Erlebnisse.....	27

————— \* —————

[VH-LIF / 2009]